Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis Mk. 1000,— die Kleinzeile // Fernsprechanschluß Nr. 5626 //

Bezugspreis Mk. 24000,— /// vierteljährlich ///

Blatt des Hauptvereins der deutschen Bauernvereine T. z.

Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.

21. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 23. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 30 Poznań (Posen), Wjazdowa 3, den 27. Juli 1923 4. Jahrgang

2 Arbeiterfragen. 2

Lohntabelle für den Monat Juli 1923.

Der durchschnittliche Roggenpreis, festgestellt durch die Ministerialkommission in Warszawa vom 1. bis 20. Juli 1923, beträgt per 50 kg 128 750,— Mark.

I. Ręczniak — Bahrlohn pro Monat Juli:
7 Ztr. Roggen p. Jahr 75100 Mk.

II. Wächter, Viehhirten u. Feldhüter
8 Ztr. Roggen p. Jahr 85830 „

III. Pferdeknechte
9 Ztr. Roggen p. Jahr 96560 „

IV. Vögte und Kutscher
10 Ztr. Roggen p. Jahr 107290 „

V. Handwerker
12 Ztr. Roggen p. Jahr 128750 „

Für Kujawien:

a) Ręczniak
8 Ztr. Roggen p. Jahr 85830 „

b) Wächter, Feldhüter u. Viehhirten
9 Ztr. Roggen p. Jahr 96560 „

c) Pferdeknechte
10 Ztr. Roggen p. Jahr 107290 „

d) Vögte und Kutscher
10 Ztr. Roggen p. Jahr 107290 „

e) Handwerker
12 Ztr. Roggen p. Jahr 128750 „

VI. Häusler — Tagelohn f. Monat Juli
12 Pfd. Roggen p. Tag 15450 Mk.

VII. Scharwerker
Kat. I. 3 Pfd. Roggen p. Tag 3860 „
„ II. 5 „ „ „ „ 6440 „
„ III. 7½ „ „ „ „ 9655 „
„ IV. 12 „ „ „ „ 15450 „

VIII. Frauen — Stundenlohn
1 Pfd. p. Stunde 1287,50 Mk.

Poznań, den 24. Juli 1923.

Zjednoczenie Producentów Rolnych Komisja Pracy:	Hauptverein d. dt. Bauernvereine Sonderausschuß
St. v. Fragstein.	Arbeitgeberverband: W. Friederici.
Związek Robotn. Rolnych i Leśnych Z. Z. P.: Piotr Winowski.	Chrześcijańskie Zjedn. Zawodowe: Benyk.

Budget für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1923.

Zwischen den nachstehend unterzeichneten Verbänden wurde auf Grund des amtlichen, durch die Ministerialkommission in Warschau festgestellten Roggenpreises aus dem Monat Juli von M. 128 750.— per 50 kg nachfolgendes Budget für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1923 vereinbart:

Budget für die Deputanten:

Getreide	32 Ztr. Roggen
Land resp. Kartoffeln	12 „ „
Unterhalt für eine Kuh	12 „ „
Wohnung und Fuhrleistungen	1 „ „
Brennmaterial	15 „ „
Lohn (als Durchschnittsnorm)	8 „ „
	80 Ztr. Roggen

80 Ztr. Roggen à 128 750.— M. = 10 300 000.— M. : 300 Tage = 34 330.— pro Tag, das ist pro Stunde 3 646.— M.

Budget für die Häusler:

Getreide	12 Ztr. Roggen
Land resp. Kartoffeln	12 „ „
2 freie Fuhren	2 „ „
Tagelohn	36 „ „
	62 Ztr. Roggen

62 Ztr. Roggen à 128 750.— M. = 7 982 500.— M. : 300 Tage = 26 608.— M. pro Tag, das ist pro Stunde 2 825.— M. Der Wert des Deputats beträgt pro Tag 11 185.— M.

Budget für die Scharwerker:

Getreide	6 Ztr. Roggen
Land resp. Kartoffeln	2 „ „
Klobenholz	1 „ „
	9 Ztr. Roggen

9 Ztr. Roggen : 300 Tage = 3 Pfd. Roggen pro Tag.

	Dep.-Wert in Rogg. pr. Tag	Verdienst in Roggen	zusammen in Roggen	täglich in Geld	pro Stunde in Geld
Kat. I b	3 Pfd.	3 Pfd.	6 Pfd.	7725.— M.	820.— M.
„ II	3 „	5 „	8 „	10300.— M.	1093.— M.
„ III	3 „	7½ „	10½ „	13519.— M.	1435.— M.
„ IV	3 „	12 „	15 „	19312.— M.	2050.— M.

Wir teilen mit, daß die Einnahmen in Ztr. Roggen ausgedrückt sind, und zwar dies für das ganze Kontraktjahr. Die Budgets werden jedoch in jedem Vierteljahr aufgestellt, und zwar auf der Grundlage des durch die Ministerialkommission festgestellten Roggenpreises aus dem ersten Monat eines jeden Vierteljahres.

Unabhängig von dem Budget werden die Tagelöhne für die Scharwerker und Häusler, sowie die Monatslöhne für die Deputanten besonders nach dem Roggenpreis festgesetzt.

Zur Berechnung der Ueberstunden und für die Abzüge bei Arbeitsversäumnis (lt. Art. 9 des Tarifkontraktes vom 28. April 1923 letzter Absatz) gelten die durch das Budget errechneten Stundensätze.

Ueberstunden werden an Werktagen mit einem Zuschlag von 50 % zu den obigen Stundensätzen bezahlt und an Sonn- und Feiertagen mit einem Zuschlag von 100 %. Versäumt ein Arbeiter mutwillig infolge Zuspätkommens oder infolge zu frühen Verlassens der Arbeitsstelle die vertragsmäßige Arbeitszeit, dann können ihm hierfür, im selben Verhältnis, wie für die Überstunde bezahlt wird, Abzüge gemacht werden.

Posen, den 24. Juli 1923.

Zjednoczenie Producentów Rolnych Komisja Pracy:	Hauptverein d. dt. Bauernvereine Sonderausschuß
St. v. Fragstein.	Arbeitgeberverband: W. Friederici.
Związek Zawodowy Robotn. Rolnych i Leśnych Z. Z. P.: Piotr Winowski.	Chrześcijańskie Zjedn. Zawodowe: Benyk.

Roggenpreis für die Ernteakkordarbeit.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung in der Nr. 28 des Zentralwochenblattes betr. Akkordsätze für die Ernte des Jahres 1923, teilen wir noch mit, daß für die Auszahlung der augenblicklich bekannte Roggendurchschnittspreis in Betracht kommt.

Posen, den 24. Juli 1923.

Einteilung der Holzarten.

Auf eine Anfrage unsererseits in bezug auf Artikel 23 des Tarifkontraktes teilt die großpolnische Landwirtschaftskammer die Holzarten wie folgt ein:

Hartholz: Eiche, Buche, Weißbuche, Akazie, Ahorn, Ulme, Lärche, Birke und Erle.

Weichholz: Kiefer, Fichte, Tanne, Weymuthskiefer, Linde, Espe, Pappel und Weide.

Hauptverein der deutschen Bauernvereine.
Sonderausschuß
Arbeitgeberverband.

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Warschauer Börse vom 24. Juli 1923

1 Dollar = polnische Mark	136 000 %	1 Pfd. Sterling = poln. Mark	625 000,—
1 deutsche Mark = polnische Mark	0,35	1 tschechische Krone	4 075,—

Kurse an der Posener Börse vom 24. Juli 1923.

3½ % Posen. Pfandbr.	— %	Patria-Aktien	21 000 %
Bank Związku-Akt.	60 000 %	Cegielski-Akt. I.-VIII. em.	21 000 %
Bank Handl. Poznań-Akt.	26 000 %	Herzfeld Victorius-Akt.	97 000 %
Kwilecki, Potocki i Ska.-Akt.	20000 %	Unja-Akt.	120000 %
Dr. Rom. May-Akt.	800000 %	Akwawit-Akt.	1300000 %
		Auszahlung Berlin	— %

Kurse an der Danziger Börse vom 24. Juli 1923.

1 Doll. = deut. M.	445 000 %	100 polnische Mark = deutsche Mark (23. 7. 23)	235 %
1 Pfund Sterling = deutsche M.	2 125 000 %	Telegr. Auszahlung London	— %

Kurse an der Berliner Börse vom 23. Juli 1923.

Holl. Gulden, 100 Gulden = deutsche Mk.	13 700 000 %	1 Dollar — deutsche Mk.	350 000 %
100 Schweizer Francs, Frs. = dtsch. Mark	61 80000 %	5% Deutsche Reichsanleihe	415 %
1 engl. Pfund = deutsche Mark	1 600 000 %	4% Pos. Pfdbr. D. u. E.	— %
Polnische Noten, 100 pol. Mark = dtsch. Mk.	— %	3½ % Pos. Pfdbr. C.	— %
		Ostbank-Aktien (18. 7.)	305 000 %
		Oberschl. Koksw. (19. 7.)	2 350 000 %
		Hohenlohe-Werke	1 350 000 %
		Laura-Hütte	1 490 000 %
		Oberschl. Eisenbd.	1 500 000 %

Bekanntmachung.

Wir geben hiermit bekannt, daß wir Herrn Dr. Erhard Kraemer Handlungsvollmacht für unsere Geschäftsstelle Bydgoszcz erteilt haben.

Wir bringen ferner zur Kenntnis, daß die Vollmacht des Herrn Dr. Eberhardt für unsere Geschäftsstelle Bydgoszcz erloschen ist.

Posensche Landesgenossenschaftsbank, sp. zap. z ogr. odp.

An unsere Genossenschaften und Vereine!

Es gehen uns immer noch Aufträge zu, in denen über Beträge unter M. 1000.— und über solche Beträge verfügt wird, die nicht auf M. 1000.— abgerundet sind. Bei der heutigen Geldentwertung stellen Beträge unter M. 1000.— keinen wirtschaftlichen Wert mehr dar und sind nur eine Belastung der Buchführung. Um uns den gegenseitigen Geschäftsverkehr nach Möglichkeit zu erleichtern, bitten wir, künftig Aufträge unter M. 1000.— überhaupt nicht mehr, und alle übrigen Aufträge auf M. 1000.— abgerundet, uns zukommen zu lassen.

Posensche Landesgenossenschaftsbank
Sp. z ogr. odp.

4 Bauernvereine. 4

Lehrlingsprüfungen.

Anmeldung zu den nächsten Herbstlehrlingsprüfungen sind bis zum 25. August an den Hauptverein der deutschen Bauernvereine zu richten. Der Anmeldung sind beizufügen:

1. Die Zustimmungserklärung des Lehrherrn,
2. ein selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf,
3. das letzte Schulzeugnis und sonstige Zeugnisse.

Wir machen darauf aufmerksam, daß von der in der Prüfungsordnung vorgeschriebenen zweijährigen Lehrzeit mindestens ein Jahr in einem fremden Betriebe geleistet werden muß, wenn die Zulassung zur Prüfung erfolgen soll.

Hauptverein der deutschen Bauernvereine.

Besichtigungen.

1. Der Ausschuß für Wiesenbau beabsichtigt, kurz vor der Grummeternte an einem Sonntage oder Feiertage je eine Exkursion ins Netzetal für den nördlichen Teil und in das Obrabruch für den südlichen Teil der Wojewodschaft zu machen. Genauer Termin und Programm werden noch bekanntgegeben. Die Mitglieder des Bauernvereins können sich an dieser Studienreise beteiligen. Anmeldungen sind schon jetzt zu richten an die zuständigen Bezirksgeschäftsstellen oder an den Hauptverein in Poznań, Postfach 247.

2. Dem in letzter Zeit stetig steigenden Interesse für die Verbesserung der Grünländereien entsprechend, sollen von jetzt ab Dauerberatungen eingeführt werden. Bei den sich meldenden Landwirten finden alljährlich während der Vegetationsperiode je nach Bedürfnis ein- bis zweimal bis zum Widerruf Besichtigung der Wiesen und Weiden und Beratung über die anzuwendenden Kulturmaßnahmen statt, und zwar zu den ermäßigten Gebührensätzen der Meliorationsabteilung. Bei Kleingrundbesitz (unter 100 Morgen) kann die Begutachtung usw. gemeindeweise erfolgen, wenn die Interessenten und der Vorstand des zuständigen Ortsbauernvereins den Auftrag unterzeichnen. Anmeldungen sind an die Meliorationsabteilung des Hauptvereins der deutschen Bauernvereine zu richten.

Hauptverein der deutschen Bauernvereine.
Ausschuß für Wiesenbau.

Vermittlung von An- und Verkäufen.

Zu verkaufen: Nr. 123. Ein ungebrauchter Deering-Getreidegarbenbinder, sehr preiswert.

Zu kaufen: Nr. 24. Ein Zwerghahn, zwei Zwerghennen, Frühbrut 1923, oder 10 Zwerghuhnbruteier.

Hauptverein der deutschen Bauernvereine.

Anweisung für die Ausführung der Ernte bei Anbauversuchen.

A) Versuche mit Getreide, Hülsenfrüchten usw.

1. Wenn eine der Versuchssorten den richtigen Reifegrad erreicht hat, ist sie sobald als möglich zu schneiden, ohne Rücksicht darauf, ob auch die anderen Sorten reif sind oder nicht. (Getreide ist in der Gelbreife zu mähen.)

2. Beim Mähen sind die Sorten scharf getrennt zu halten. Sollte bei Lagerfrucht trotz des Trennungsstreifens das Erkennen der Grenze des Teilstückes Schwierigkeiten machen, so wird ein Streifen an der Grenze entlang am besten mit der Sichel abgeschnitten.

3. Der Drusch erfolgt am besten unmittelbar vom Felde. Zu diesem Zweck wird das Getreide am zweckmäßigsten gleich nach dem Mähen gebunden und in Pupphaufen mit Deckgarben aufgestellt, damit es längere Zeit auf dem Felde stehen kann. Zu diesem Zwecke werden zunächst um ein aufrechtstehendes Bund acht weitere Bunde nacheinander je zweien so zusammengestellt, daß der runde Haufen in sich tunlichst einen festen Halt bekommt. Darauf wird eine zehnte, etwas dickere, möglichst dicht am Sturzende gebundene Garbe so auf den stehenden Haufen gestülpt, daß die Ähren des Haufens vollständig bedeckt werden. Diese Haufen können auch bei andauernd schlechtem Wetter auf dem Felde stehen bleiben, bis günstige Gelegenheit ist, dieselben direkt vom Felde weg zu dreschen.

Wird diese Art der Aufstellung nicht gewählt, so müssen die Garben wenigstens in Stiegen zusammengestellt werden.

4. Die einzelnen Sorten sind nach dem Trocknen direkt vom Felde weg zu dreschen. Das Dreschen geschieht am zweckmäßigsten mit der Dreschmaschine.

5. Um Verwechslungen zu vermeiden, ist für eine sichere Kennzeichnung der Erntewagen Sorge zu tragen.

6. Das Zusammenladen von Garben zweier Teilstücke auf einen Wagen ist, wenn irgend möglich, zu vermeiden. Im Notfalle darf es nur so erfolgen, daß der verbliebene Rest eines Teilstückes oben auf Garben einer anderen Parzelle aufgeladen wird, nachdem letztere zuvor sorgfältig mit einer ausreichend großen Plane abgedeckt sind. Das Einladen eines Restes in den unteren Teil des Wagens würde eine Störung des Dreschens zur Folge haben.

7. Ist eine Brückenwage vorhanden, so ist das Gewicht der Garben jedes Teilstückes genau durch Wiegen der beladenen Erntewagen und Abziehen des Wagengewichtes festzustellen.

8. Das Dreschen geschieht am besten direkt vom Wagen weg. Beim Maschinendrusch läßt man zwischen je zwei Teilstücken die Maschine einige Minuten leer laufen.

9. Es empfiehlt sich, die Teilstücke mit der gleichen Sorte unmittelbar nacheinander abzufahren und zu dreschen. Der Erdrusch jedes dieser Teilstücke muß für sich festgestellt werden.

10. Das Gewicht des Erdrusches jedes Teilstückes ist sofort zu ermitteln und in die Beobachtungstabelle einzutragen.

11. Wo es die Verhältnisse irgend erlauben, ist auch das Strohgewicht genau festzustellen.

12. Zur Bestimmung des 1000-Korngewichtes, der Keimfähigkeit usw. ist eine Probe von etwa ½ Kilogramm ungereinigten Saatgutes an den Ausschuß für Ackerbau einzusenden.

Hauptverein der deutschen Bauernvereine.
Landwirtschaftliche Abteilung.

Bericht über die Tagungen des Hauptvereins der deutschen Bauernvereine vom 26.—28. Juni 1923.

C. Bericht über die gemeinsame Sitzung der Ausschüsse für Ackerbau und Wiesenbau am 27. Juni 1923.

(Fortsetzung.)

Herr Geschäftsführer Plate führte etwa folgendes aus: Die Mitgliederzahl des Ausschusses für Wiesenbau ist in den fünf Monaten seines Bestehens von ca. 20 auf 54 gestiegen, was darauf hinweist, daß das Interesse für die Grünlandwirtschaft, deren Förderung sich der Ausschuß zur Aufgabe gemacht hat, stark im Steigen begriffen ist. Dieses ist auf den Mangel an Kraftfuttermitteln zurückzuführen, welcher durch intensive Wiesen- und Weidewirtschaft wesentlich gehoben werden kann. Ferner auf die günstigeren Viehpreise gegenüber den Getreide- und Kartoffelpreisen, sowie der Erlangung größerer Mengen besseren Stalldüngers für den Ackerbau. Auch die zunehmende Erkenntnis, daß der Weidebetrieb ein wirksames Bekämpfungsmittel gegen die überhandnehmende Tuberkulose ist, hat das Interesse für die Wiesen und Weiden gefördert.

Von jetzt ab sollen die seinerzeit von Herrn Ökonomierat Öhme eingeführten Dauerberatungen für Wiesen und Weiden auch vom Ausschuß für Wiesenbau ausgeführt werden, und zwar so, daß sie auch vom Kleingrundbesitz beantragt werden können.

Die Düngungsversuche sind als Schauversuche ausgeführt worden, da sie im wesentlichen zur Anregung der Landwirte dienen sollen, weshalb die Bezirksgeschäftsstellen aufgefordert sind, gelegentlich der Exkursion der Landwirtschaftlichen Vereine auch die Wiesendüngungsversuche zu besichtigen. Die Versuche sind deshalb nicht ganz einseitig gewählt, sondern es wurden zweckmäßige und zeitgemäße Düngermischungen verwendet. Leider war der Dünger reichlich spät ausgestreut worden (Anfang April), weshalb mit einer vollständigen Wirkung von Kali und Phosphorsäure zum ersten Schnitt nicht zu rechnen ist. Es wurden ausgeführt: 5 Kalistickstoff-Versuche, 11 Kali-Versuche, 5 verschiedene Versuche und 7 Europhosphat-Versuche.

Betreffs der von einigen Mitgliedern gemachten Anstände hinsichtlich der Bezahlung des Düngers wurde mitgeteilt, daß das Kalisyndikat sein Versprechen eingehalten hat und das polnische staatliche Stickstoffwerk in Chorzow nachträglich zugesagt hat, den aufgewendeten Kalkstickstoff zurückzuerstatten. Näheres in der Angelegenheit wird der Vorstand erledigen und den Interessenten entsprechend mitteilen. Superphosphat wurde von der Fabrik von vornherein kostenlos geliefert, jedoch leider sehr spät, so daß es einige Herren nicht mehr ausstreuten, weil sie Gefahr für den Graswuchs befürchteten. Da im Anschluß an die Sitzung in einem Vortrage des Herrn Professor Dr. Ehrenberg die Phosphorsäurefrage behandelt werden sollte, wurde Näheres über Europhosphat mitgeteilt. Das neue Düngemittel Europhosphat wird aus städtischen Abwässern hergestellt nach einem Verfahren des Ingenieurs Stoetzel-Posen-Berlin, welches bereits in Deutschland patentiert war und in Polen bereits zum Patent angemeldet ist. Es ist zunächst eine Versuchsanlage beim Truppenlager Biedrusko errichtet worden, welche den Dünger für die Versuche lieferte. Das Düngemittel enthält außer geringen Mengen von Kali und Stickstoff im besonderen bis zu 16 Prozent Phosphorsäure. Es ist leicht streubar und zeichnet sich anscheinend durch sehr schnelle Wirkung aus. Da eine Verwertung städtischer Abwässer zu einem brauchbaren Dünger und noch dazu bei der heutigen Knappheit an Rohphosphaten zu einem Phosphorsäuredünger von hoher volkswirtschaftlicher Bedeutung ist, steht zu erwarten, daß Europhosphat in Zukunft von Wichtigkeit sein wird. Leider soll die jetzige Fabrikation in Biedrusko nur 50 bis 100 Ztr. täglich betragen.

Im Herbst sollen weitere Düngungsversuche ausgeführt werden mit Stickstoff, Kali und Phosphorsäure, und zwar 5 Stickstoffversuche, 4 Kaliversuche mit gesteigerten Gaben zur Feststellung der Veränderung des Pflanzenbestandes, sowie 6 Phosphorsäureversuche.

Der feldmäßige Anbau von Grassamen ist in erweitertem Maße mit nahezu allen Kulturgräsern durchgeführt worden, und, soweit bekannt geworden ist, haben sich die Saaten gut entwickelt. Ferner erfolgte noch Mitteilung über Grassamenbau, besonders aber über die hervorragenden Leistungen der Saatzüchter in Deutschland und die erzielten außerordentlich hochwertigen Neuzüchtungen von Gräsern für den Feldfutterbau und Wiesenbau. Redner regte an, bei der heutigen Knappheit an Grassamen sowie der hohen Preise für dieselben, die häufig auf Wiesen vorkommenden Reinbestände mancher Grassorte reif werden zu lassen und zu ernten.

Es wird beabsichtigt, vor der Grummeternte an einem Sonntage Besichtigungsreisen ins Obrabruch und Netzetal zu machen, an der sich die Mitglieder der Bauernvereine beteiligen können.

Zur Anregung und zur Schaffung praktischen Verständnisses über die intensive Bewirtschaftung von Wiesen und Weiden ist beabsichtigt, in den Landwirtschaftlichen Vereinen zweitägige Wiesenbaukurse abzuhalten, wie sie sich im vorigen Jahre in Oberschlesien großen Zuspruchs und großer Anerkennung erfreuten. Hierbei sollen Vorträge über Wiesen, Weiden, Kulturarbeiten, Grassamengewinnung und auch evtl. über Viehfütterung und Viehzucht gehalten werden. Ferner soll die Besichtigung von Düngungsversuchen und Landwirtschaften mit guten Viehherden stattfinden, sowie Vorführung neuzeitlicher Kulturarbeit mit verschiedenen Kulturgeräten und nach Möglichkeit auch landwirtschaftlichen Filmvorführungen.

Zum Schluß wurde noch darauf hingewiesen, daß bei Milix (Rohrglanzgras), welches hier auf feuchten, aber nicht sauren Moorwiesen große Bedeutung und Beliebtheit besitzt, seitens des Landwirtschaftlichen Instituts in Landsberg eine rostartige Erkrankung beobachtet worden ist, die hier noch nicht festgestellt wurde.

Hierauf eröffnete der Vorsitzende die Diskussion über die Ausführungen des Geschäftsführers des Acker- und Wiesenbauausschusses.

Herr Ökonomierat Peschken wies auf die Kalkstickstoffdüngung hin. Weiter wies Herr v. Hantelmann auf die schon von Herrn Ökonomierat Öhme gemachten Empfehlungen gründlichen Walzens und Kompostierens zur Vertilgung des Sauerampfers usw. hin. Außerdem wurde das Hüten der Wiesen empfohlen zur besseren Entwicklung der Grasnarbe durch das Festtreten seitens der Weidetiere. Geschäftsführer Plate vertrat ebenfalls eine sorgfältig ausgeführte und gründliche Kompostierung der Wiesen und Weiden und machte in kurzen Worten Mitteilung über Ursache, Wirkung und Anwendung des Kompostes. Betreffs des Walzens wies Herr Plate darauf hin, daß im Interesse der Haltung des richtigen Verhältnisses der Ober- zu den Untergräsern eine Wiese grundsätzlich gemäht und nur ausnahmsweise geweidet werden dürfe, während von Weiden ausnahmsweise auch einmal ein Heuschnitt genommen werden darf, besonders dann, wenn einzelne Koppeln im Frühjahr sehr starken Graswuchs zeigen, der nicht rechtzeitig abgeweidet wird, so daß später große Futterwerte vom Vieh zertreten werden. Ferner wurde noch von der vorzüglichen Wirkung des Stalldüngers auf Wiesen gesprochen und der Beschluß gefaßt, bei den späteren Düngungsversuchen auch Parzellen mit Stalldünger und Kompostgaben anzulegen.

Bei der Ergänzungswahl des Vorstandes wurde an Stelle des durch Ausweisung scheidenden Herrn Hoffmann aus Birnbaum Herr Gutsbesitzer Welke in Mechnacz, Kreis Schubin, gewählt. Ferner wurde der Vorstand ergänzt durch Zuwahl des Herrn Generallandschaftsdirektors von Klitzing in Dziembowo als Vertreter aus dem Netzetal. Hierauf wurde die Sitzung des Ackerbau- und Wiesenbauausschusses um 12¼ Uhr geschlossen.

D. Bericht über die Vollversammlung.

v. Massenbach-Konin: Meine Damen und Herren! Ich habe die Ehre, die zweite ordentliche Vollversammlung des Hauptvereins der deutschen Bauernvereine zu eröffnen. Unsere erste Vollversammlung haben wir, obgleich unsere Organisation bereits mehrere Jahre besteht, am 10. Mai vorigen Jahres abgehalten. Diese war gleichzeitig eine Gedächtnisfeier für meinen verehrten

Vorgänger, unseren damaligen Vorsitzenden, Herrn Generallandschaftsrat Hoffmeyer-Zlotnik, der uns leider zu früh verlassen hat. Meine Damen und Herren! Ich habe mich damals überreden lassen von geachteten, werten Personen, die ich hoch schätze, das schwere Amt als Vorsitzer zu übernehmen. Ich habe dies damals getan im Vertrauen auf die Mitarbeit meiner Berufs- und Standesgenossen, und ich glaube feststellen zu können, daß mir diese Mitarbeit in großem Maße zuteil geworden ist.

Wir haben in letzter Zeit einen schweren Verlust im Kreise unserer führenden Männer in der Provinz gehabt, eines Mannes, der sich um das Zustandekommen des Hauptvereins außerordentlich verdient gemacht hat und der auch unserem Vorstande angehörte, des Herrn Rittergutsbesitzers Friedrich Seifarth auf Plawce. Ihm sind ja in den Zeitungen Nachrufe gewidmet worden, ein Zeichen, wie er in den einzelnen Wirtschaftsverbänden Tüchtiges geleistet hat. Ich möchte Sie bitten, sich zu seinem Gedächtnis von den Plätzen zu erheben und das Versprechen zu geben, daß wir über das Grab hinaus ihn als Vorbild halten und ihn nicht vergessen werden.

Wir haben die große Freude, von den vielen Gästen einzelne hier zu begrüßen. Ich habe die Freude, als Vertreter des Landbundes Weichselgau dessen Direktor, Herrn Riese, als Vertreter des Deutschtumsbundes Herrn Heidelck, als Vertreter der Landwirte in Galizien Herrn Heckel, als Vertreter der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft Herrn Assessor Beise, als Vertreter des Verbandes Landwirtschaftlicher Genossenschaften Herrn Dr. Reiners, als Vertreter der Posenschen Landesgenossenschaftsbank Herrn Beims und als Vertreter des Verbandes deutscher Genossenschaften Herrn Rollauer zu begrüßen. Ich heiße diese Herren und die Vertreter der Presse herzlich willkommen. Meine Damen und Herren! Ehe ich in den Geschäftsbericht eintrete, möchte ich mir erlauben, den Herren, die sich hier bei mir gemeldet haben, das Wort zu erteilen:

Direktor Riese-Pommerellen: Meine Damen und Herren! Als geschäftsführender Direktor des Landbundes Weichselgau habe ich die Ehre, dem Hauptbauernverein zu danken für die liebenswürdige Einladung, die er uns zu dieser Tagung geschickt hat, und ihm von der Schwesterorganisation aus Pommerellen die herzlichsten Grüße zu übermitteln. Der Vorsitzende, Herr v. Detmering, ist leider durch eine Geschäftsreise verhindert, an der Tagung teilzunehmen.

Meine Damen und Herren! Der Hauptverein und der Landbund haben ja schon seit längerer Zeit in enger Gemeinschaft und Arbeit zusammengestanden, und dies besonders bei den Tarifverträgen. Ich kann Ihnen heute die Mitteilung machen, daß der Landbund Weichselgau in seiner ordentlichen Mitgliederversammlung kürzlich beschlossen hat, die Spitze des Landbundes weiter auszubauen durch Errichtung neuer Ausschüsse und Ausbau schon bestehender Ausschüsse und Kommissionen. Die einzelnen Vorsitzenden dieser Kommissionen haben die Befugnis erhalten, mit dem Hauptverein in Verbindung zu treten, um auf den verschiedenen Gebieten einen weiteren Zusammenschluß und eine engere Zusammenarbeit zu erzielen.

Auch darf ich mir erlauben, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß der Hauptverein und der Landbund Weichselgau als die beiden Schwesterorganisationen im ehemals preußischen Teilgebiet in engerem Zusammenhang weiter arbeiten zum Besten der deutschen Landwirtschaft.

Herr Heckel-Galizien dankt namens der deutschen Landwirte in Galizien und überbringt herzliche Grüße. Redner schildert dann in kurzen Worten die Lage der deutschen Bauern in Galizien, die den größten Teil des Deutschtums in Galizien überhaupt bilden. Sie sind vorwiegend in der Zeit Josefs II., also vor über 150 Jahren, ins Land gekommen, wo sie, so wie sie seinerzeit von den polnischen Gutsbesitzern hereingerufen und angesiedelt wurden, in ganz Galizien verstreut leben. Sie haben während des Krieges viel gelitten, wie ganz Galizien überhaupt. Manche Gehöfte sind zwei- bis dreimal zerstört worden. Alle jedoch haben, mutig zu ihrer Arbeit zurückkehrend, aus eigener Kraft wieder aufgebaut und befinden sich wieder in besseren wirtschaftlichen Verhältnissen.

Baron v. Massenbach-Konin: Ich danke für die Grüße des Landbundes Weichselgau, ebenso für die Grüße aus Galizien. Meine Herren! Ich gebe nun unseren Geschäftsbericht:

Wenn wir einen Blick zurückwerfen auf das vergangene Jahr, so können wir mit Befriedigung feststellen, daß unser Hauptverein sich gut entwickelt hat. Trotz Erhöhung, oder gerade durch Erhöhung der Mitgliedsbeiträge hat sich das Interesse an der Vereinigung erhöht. Dadurch hat sich auch die Tätigkeit in den Geschäftsstellen und in der Zentralleitung gesteigert. Der Geschäftsgang hat sich vergrößert, so daß wir gezwungen waren, zur Unterstützung des Hauptgeschäftsführers einen stellvertretenden Hauptgeschäftsführer, Herrn Bertelt, einzustellen. Als Leiter der landwirtschaftlichen Abteilung hatten wir zunächst Herrn Dr. Koenigk, jetzt Herrn Dr. Feige.

Als weitere Abteilung haben wir die volkswirtschaftliche Abteilung unter Leitung des Herrn Steinhof, die Meliorationsabteilung unter Leitung des Herrn Plate, die Obstbauberatungsstelle unter Leitung des bewährten Herrn Direktor Reißert.

Der Arbeitgeberverband — Vorsitzender Herr v. Saenger, Geschäftsführer Herr Friederici — ist ja bereits bekannt.

Unsere Pflanzenschutzstelle leitet Herr Dr. Krause. Dazu kommen natürlich noch die Abteilungen, die zur technischen Leitung des umfangreichen Betriebes nötig sind, und als Schriftleiter des Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes Herr Dr. Wagner. Bei den 16 Geschäftsstellen im Lande draußen haben wir durchschnittlich außer dem Geschäftsführer eine Hilfskraft. Drei von den Geschäftsstellen sind eingegangen, weil der Betrieb vereinfacht wurde, und noch zwei weitere werden eingehen. Die Zentrale selbst hat 28 Angestellte.

Unser engere Vorstand besteht aus dem Vorsitzer, Herrn von Treskow, und Herrn Reineke als seinem Stellvertreter, dann Herrn v. Saenger und Herrn Kraft. Der Gesamtvorstand wird durch folgende Herren (Obmänner) gebildet: Frhr. v. Massenbach-Konin, v. Treskow-Owinsk, Reineke-Tarnowo, Seifarth-Strelzki, v. Saenger-Lukowo, Unkrieg-Striesen, Bruck-Kuslin, v. Witzleben-Liskowo, v. Stiegler-Sobotka, v. Born-Fallois-Sienno, Hinsch-Lachmirowice, Graf Fink v. Finkenstein-Tribusch, Ramm-Falmierowo, Dr. Busse-Tupadly, v. Tempelhoff-Dąbrowka.

Neu hinzugetreten sind jetzt an Stelle von Herren, die ausgeschieden sind: Herr Albrecht Schubert-Gronowo, Herr Schneider-Bielsko, Herr Rust-Biskupin und Herr Koenigk-Krepa.

Dann gehören auch der Versammlung je ein Vertreter des Verbandes deutscher Genossenschaften und des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften und ein Vertreter des Güterbeamtenverbandes an.

Die Sitzungs- und Versammlungstätigkeit ist sehr rege gewesen. Der engere Vorstand ist, so oft es die Geschäftsführung notwendig hatte, zusammengetreten. Die Obmännerversammlung hat sechsmal getagt und die Gesamtausschußsitzung zweimal. Geschäftsführerkonferenzen haben wir zehnmal abgehalten. Dazu haben die Beamten der Zentrale, meine Wenigkeit und die anderen ehrenamtlich tätigen Herren an weiteren hundert Versammlungen teilgenommen. Diesen ehrenamtlich tätigen Herren sei an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen.

An Verbänden sind uns angeschlossen:
der Verband deutscher Genossenschaften,
der Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften,
die Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft,
die Saatbaugesellschaft,
der Verband der Güterbeamten,
der Milchwirtschaftliche Reichsverband,
der Brennereiverwalterverband.

Die Stellung zu diesen Verbänden ist freundschaftlich, und wir arbeiten in enger Fühlung mit ihnen zusammen. Auch mit den Organisationen der Nachbarprovinzen, unseren Berufsgenossen im Landbund Weichselgau in Pommerellen und dem Hauptverband der deutschen Landwirte in Oberschlesien haben wir wiederholt Zusammenkünfte gehabt und sind auf das innigste mit ihnen befreundet. Zum Zeichen, daß wir gemeinschaftliche Ziele verfolgen, sind wir drei Verbände zum „Landwirtschaftlichen Zentralverband" zusammengetreten.

Mit dem polnischen Produzentenverbande haben wir auch wiederholt in enger Fühlungnahme zusammengearbeitet.

In der Kammer sind wir dadurch vertreten, daß die Kammer mich in ihrer letzten Plenarversammlung kooptiert hat.

Über den Mitgliederstand kann ich Ihnen mitteilen, daß uns 24 Kreisvereine und 160 Ortsvereine angeschlossen sind. Die Ortsbauernvereine sind die Stelle, durch die unsere Verbindung mit dem Lande am intensivsten stattfindet und wo unsere Herren häufig Vorträge halten.

An der Spitze der Landwirtschaftlichen Abteilung stand, wie vorhergesagt, Herr Dr. Koenigk, jetzt steht sie unter Leitung des Herrn Dr. Feige. Diese Abteilung beschäftigt sich zunächst mit der Beratung in landwirtschaftlichen Berufsfragen, mit Vorträgen draußen im Lande, Versorgung der Presse mit Fachartikeln, so zum Beispiel, wie Sie seit einiger Zeit sehen, mit vierzehntägigen Berichten über den Stand der Landwirtschaft. Diese Berichte basieren auf Berichten, die die Geschäftsstellen von Sachverständigen erhalten. Die Landwirtschaftliche Abteilung hat seit ungefähr fünf Monaten als weiteres Arbeitsgebiet die Geschäftsführung des Ackerbauausschusses, dessen Vorsitzender Herr Versen-Bojanowo, Stellvertreter Herr Schubert-Grune ist, zu besorgen. Der Ackerbauausschuß soll, wie Sie ja heute vormittag schon gehört haben,

Düngungsversuche und auch Sortenanbauversuche, Aussaatstärke- und Beizversuche durchführen. Das große Interesse, das durch Anmeldung von 160 Versuchsanstellern für die im Herbst beginnende Versuchszeit bewiesen wird, zeigt uns, wie nötig dieser Ausschuß mit seinem Arbeitsgebiet hier ist. Die Arbeit entwickelt sich in diesem Ausschuß zufriedenstellend.

Die Meliorationsabteilung, die von Herrn Plate geleitet wird, beschäftigt sich mit der Ausführung und Beratung von Meliorationen und Drainagen, mit der Gewinnung von Grassamen, Neuanlage und Verbesserung von Wiesen und Weiden und wird einen Zweig unserer Landwirtschaft, der in den letzten Jahren sehr vernachlässigt war, fördern. Auch mit den gesetzlichen Bestimmungen, wie Wasserbucheintragungen, die das neue Wassergesetz mit sich gebracht hat, hat sich die Abteilung beschäftigt. Der Abteilung ist der Wiesenbauausschuß angeschlossen; dessen Vorsitzender ist Herr Frhr. v. Massenbach-Pinne und sein Stellvertreter Herr Dr. Sondermann-Whszyny. Dieser Ausschuß hat, wie auch der Ackerbauausschuß, bisher drei Vorstandssitzungen abgehalten.

Eine weitere Stelle, die wir zur Betreuung unserer Mitglieder haben, ist die Obstbauberatungsstelle, die ja von unserem bewährten und lange tätigen Herrn Direktor Reißert geleitet wird. Da er über hundert Vorträge in der Provinz abgehalten hat, dreißig Kurse und einige Dutzend Obstschauen, ist er Ihnen ja genügend bekannt, so daß ich auf das Tätigkeitsgebiet nicht näher einzugehen brauche.

Die Abteilung Pflanzenschutz, die von Herrn Dr. Krause — nebenamtlich — geleitet wird, ist leider nur schwach in Anspruch genommen.

Eine sehr lebhaft arbeitende Abteilung ist unsere Volkswirtschaftliche Abteilung. Sie hat ein großes Tätigkeitsgebiet, denn mit den volkswirtschaftlichen Dingen steht gar vieles im Zusammenhang oder muß ihrer Bearbeitung als Unterlage dienen. So wird eine genaue Preisstatistik geführt, Gesetzesfragen volkswirtschaftlichen Inhalts werden bearbeitet, den Steuerfragen wird ein aufmerksames Auge gewidmet. Wir stehen in vielen dieser Fragen mit der deutschen Fraktion im Sejm und Senat in engster Fühlung, erhalten von ihr Informationen und geben ihr unsererseits Material für ihre Arbeit.

Mit Versicherungfragen haben wir uns ebenfalls befaßt, und gerade in letzter Zeit, wo überall das Bestreben zutage tritt, wertbeständige Versicherungen zu schaffen.

Der Zollpolitik müssen wir unser steigendes Interesse widmen. Weitere Ausschüsse sind geplant, und trotzdem, meine Herren, erschrecken Sie nicht vor den vielen Ausschüssen, denn sie sind ja nichts als eine Zusammenfassung derjenigen unserer Mitglieder, die für ein bestimmtes Gebiet besonderes Interesse haben und uns darin ihre Mitarbeit zur Verfügung stellen. Zunächst soll ein Ausschuß für Steuerfragen gebildet werden. Ein Ausschuß für Zuckerrübenbau besteht schon, an dessen Spitze Herr Seifarth-Streszki steht und dessen Geschäfte Herr Bertelt leitet. Für die Anbauer von Zuckerrübensamen haben wir die Verhandlungen geführt, die leider keine ganz befriedigende Ergebnisse haben. Wir glauben aber doch auf die Erfahrungen hin, die wir gesammelt haben, im nächsten Jahre Besseres zu erreichen.

In bezug auf das Brennereigewerbe werden unsere Interessen durch unseren Vertreter in der Spiritus-Organisation, Herrn von Treskow, auf das beste vertreten.

Die Abteilung „Sonderausschuß Arbeitgeberverband" wird ja morgen ihre Vollversammlung abhalten. Ihr Leiter, Herr von Saenger, und der Geschäftsführer, Herr Friederici, haben sich beide in aufopfernder Weise für unser Wohl eingesetzt. Wenn wir zurückdenken an die schweren Störungen, die in unserer Landwirtschaft im vorigen Jahre durch den Streik in der Ernte hätten eintreten können, so müssen wir doch mit Befriedigung feststellen, daß das durch die neuen Verträge wohl verhindert sein wird, da wir einen Modus gefunden haben, die Arbeiter nach dem Roggenpreise zu entlohnen und dadurch mehr Sicherheit in die ganzen Lohnverhältnisse hineinkommt.

Daß wir mit dem Güterbeamtenverband in näherer Beziehung stehen, der sich im Güterbeamtenausschuß auswirkt, ist Ihnen ja auch schon aus den vergangenen Jahren bekannt.

Mit den Lehrlingsprüfungen haben wir uns weiter beschäftigt. Wir haben im vergangenen Herbst zwei und in diesem Frühjahr eine Prüfung abgehalten. Es haben sich dazu insgesamt 25 Prüflinge gemeldet. Zwanzig haben die Prüfung bestanden, fünf mußten wir durchfallen lassen. Diese Prüfungen haben gezeigt, daß eine Anzahl Lehrherren sich nicht in der geeigneten Weise mit ihren Lehrlingen abgibt und daß das Bestreben, die Lehrwirtschaften, die sich erfolgreich bewiesen haben in der Ausbildung der Lehrlinge, als anerkannte Lehrwirtschaften zu bezeichnen, in die Tat umgesetzt werden soll. Herr Dr. Feige erwähnte das schon in der Sitzung des Ackerbauausschusses. Es haben sich leider erst drei Lehrwirtschaften dazu gemeldet. Die Vermittlung der Lehrstellen soll von uns aus geschehen.

Einige Wanderlehrkurse sind abgehalten worden, besonders durch unseren Geschäftsführer, Herrn Netz. Ebenso haben Haushaltungskurse, leider bisher nur in einer Gegend, im Bezirk des Vereins Kujawien, stattgefunden.

Die Landwirtschaftlichen Winterschulen haben unser regstes Interesse dauernd gehabt, und werden es weiterhin behalten. In Birnbaum haben wir im Zusammenhang mit der der Landwirtschaftskammer unterstellten Klasse eine Klasse auf eigene Kosten unterhalten. Wie die Zukunft in bezug auf die Landwirtschaftsschulen aussieht, läßt sich noch nicht sagen. Ich hoffe aber, daß die Landwirtschaftskammer das Bedürfnis nach Landwirtschaftlichen Winterschulen mit deutscher Unterrichtssprache weiterhin durch die Tat anerkennen wird.

Für unsere große Organisation haben wir natürlich auch ein Blatt nötig, das unsere Mitglieder mit der Zentrale verbindet. Dieses Blatt, das „Landwirtschaftliche Zentralwochenblatt", wird beaufsichtigt durch den Zeitungsausschuß, dessen Vorsitzender Herr v. Treskow-Owinsk ist. Der Schriftleiter ist Herr Dr. Wagner. Die Zeitung ist das Bindeglied zwischen unseren Mitgliedern und uns. Sie berichtet über unsere Tätigkeit und zeigt unseren Mitgliedern, die sie lesen, womit wir uns beschäftigen. Deshalb haben wir uns auch in diesem Jahre entschlossen, unseren Mitgliedern die Zeitung umsonst zu liefern, was natürlich eine große Belastung unseres Etats bedeutet.

Wenn ich nochmals alles zusammenfassen darf, meine Herren, so kann ich sagen, daß unsere Tätigkeit sich auf vier Gebiete erstreckt: die berufliche, fachliche Förderung unseres Gewerbes, die Ausbildung unserer Jugend, die volkswirtschaftliche Betätigung und die Vertretung der allgemeinen wirtschaftlichen Interessen der Landwirtschaft.

Es ist ein großes Gebiet, in das wir uns hineingewagt haben. Wir haben uns in das Gebiet hineinwagen können dank der Opferfreudigkeit unserer Mitglieder. Der Großgrundbesitz gehört uns bis auf ganz vereinzelte Ausnahmen restlos an. Ich habe aber das Gefühl, daß der kleine Besitz noch intensiver erfaßt werden könnte. Das ist daraus zu erklären, weil wir dem kleinen Besitz nicht durch geeignete Vortragstätigkeit nähertreten können, weil das bei der heutigen Zeit zu kostspielig ist; aber andererseits ist es vielleicht auch Mangel an Interesse. Zu meinem Bedauern habe ich festgestellt, daß gerade dort, wo alteingesessene Bauern vorhanden sind, das Interesse zum Teil gering ist. Meine Herren! Wir sind eine rein wirtschaftliche Organisation; deshalb müssen wir uns natürlich darauf beschränken, unsere wirtschaftlichen Kräfte zu stärken. Aber damit halten wir unsere Berufsgenossen zusammen. Wenn nun die bedauerliche Tatsache vorhanden ist, daß ein Teil der Leute, die hier am längsten sind und um die unsere Bemühungen hauptsächlich gehen, uns gleichgültig gegenübersteht, so können wir nicht das Höchstmaß unserer Kräfte entwickeln. Ich möchte Sie bitten, wo Sie irgend können, dahin zu wirken, daß der letzte Landwirt unserem Verbande beitritt. Es ist nicht zu vermeiden, daß der Einzelne wirtschaftlich zurückgehen und daß seine sozialen Verhältnisse sich verschlechtern werden, wenn er in dieser schweren Zeit und der kommenden vielleicht noch schwereren Zeit nicht durch Lektüre und Vorträge in den Versammlungen gefördert wird und daher seine Wirtschaft nicht auf dem Standpunkt erhalten kann, wie er sie von seinen Vätern erhalten hat. Ich schließe meine Ausführungen mit der Hoffnung, daß unsere Organisation mehr und mehr dazu beitragen wird, auch ferner die deutschen Landwirte hier leistungsfähig zu halten.

Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen und seitens der Mitglieder verschiedene Anfragen gestellt.

13 Forst und Holz. 13

Maßnahmen gegen den Fraß der Kiefern-Eulenraupe (Trachea piniperda).

Da in diesem Jahre die Raupe der Kieferneule zum Teil verheerend stark, besonders in den Waldungen der Kreise Neutomischel, Wollstein, Samter, Birnbaum, Czarnikau und Kolmar auftritt, erscheint es ratsam, auf folgendes hinzuweisen.

Die Raupe frißt normal in den Monaten Mai bis einschließlich Juli und wird zuletzt bis 4 Zentimeter lang. Dieselbe ist gelbgrün mit weißen Längsstreifen und einem beiderseits gelben bis orangefarbigen Streifen mit dunkelbraunem Kopf. Infolge der bisherigen naßkalten Witterung konnte sich die Raupe nicht rechtzeitig entwickeln, und darum setzte erst nach Eintritt der warmen, trockenen Tage ein stärkerer Massenfraß ein.

Dieser gefährliche Fraß dürfte in diesem Jahre länger, und zwar voraussichtlich bis Mitte August dauern.

Die Kieferneulenraupe befällt in erster Linie die Kiefern-Stangenhölzer, woselbst sie sich bei warmer, trockener Witterung sehr rasch und bedeutend vermehrt. Dies trifft in den Waldungen der vorbezeichneten Kreise leider zu, und es steht eine noch weitere Ausdehnung zu befürchten.

Gegenwärtig sind folgende Maßnahmen unter allen Umständen empfehlenswert, da sonst in manchen Beständen teilweiser Kahlfraß droht. Insbesondere bieten Raupengräben, welche in der Art der Rüsselkäfergräben, nur noch etwas tiefer, anzulegen sind, dann Vorteile, wenn der Fraß noch auf eine kleinere Fläche beschränkt ist, auf dieser aber stark und nahezu Kahlfraß ist. Durch diese Isolierungsgräben sucht man das Überkriechen der Raupen in angrenzende Bestände zu hindern, wobei selbstverständlich auch der Kronenschluß unterbrochen sein muß. Gleichzeitig dienen dieselben als Fanggräben der wandernden, nach neuen Fraßobjekten suchenden Raupen, welche sich, in die Gräben gestürzt, an deren glatt und steil abgestochenen Wänden nur schwer wieder in die Höhe arbeiten können und auf der Grabensohle fortwährend in die beiläufig in 2 Meter Entfernung eingestochenen tiefen Fanglöcher fallen, in denen sie durch Übererden getötet werden.

Ferner können auch die Raupen, insbesondere in jüngeren Stangenhölzern, durch Anprällen der Stämme zum Abfallen gezwungen und dann durch Kinder gesammelt und vernichtet werden. Vorstehende Maßnahmen müßten im größten Umfange sofort durchgeführt werden, da wir es mit keinem sporadisch auftretenden Teilfraß, sondern mit einem großen Massenfraß zu tun haben!

Zum Glück besitzt die nackte Raupe, sowie die acht Monate im Boden liegende Puppe eine große Zahl von Feinden. Vögel aller Art, Raubkäfer, Schweine usw., ferner Ichneumonen und insbesondere die Tachinen, welche sich bei Eulenfraß meist sehr rasch vermehren, sowie die große Empfindlichkeit der Raupe gegen naßkalte Witterung kommen uns gegen dies Insekt in wirksamster Weise zu Hilfe. In viel höherem Grade ist dies jedoch der Fall durch eine Erkrankung der Eulenraupe infolge eines Pilzes, Empusa aulicae, welche das plötzliche Absterben der anscheinend gesunden Raupen eines ganzen Fraßgebietes innerhalb weniger Tage zur Folge haben kann. Die absterbenden Raupen sitzen meist wipfeind auf den Nadeln, mit den hinteren Beinpaaren sich festklammernd, den vorderen Körper abbiegend. Nach dem Absterben werden sie ganz steif und sehen aus wie mit gelbgrünem Mehl bestäubt. Wo diese erfreulichen Merkmale festzustellen sind, kann mit einer raschen Beendigung der Kalamität gerechnet werden.

Nachdem die Eulenraupe im August sich in der Waldstreu verpuppt hat, sind folgende Maßnahmen empfehlenswert. Die Puppe, etwa 1,6 Zentimeter lang, ist anfänglich mehr grün, später dunkelbraun gefärbt mit zweidornigem After. Der Eintrieb von Schweineherden ist in jedem Falle ratsam, da die Schweine den Puppen begierig nachgehen. Da jedoch solche Herden in genügender Zahl nur selten zur Verfügung stehen dürften, ist das Ausrechen befallener Bestände nach erfolgter Verpuppung dringend erwünscht, da letzteres von durchschlagendem Erfolge sein kann.

Die durch das Streurechen bloßgelegten Puppen gehen durch Vertrocknung zugrunde oder fallen ihren Feinden, insbesondere den Vögeln zur Beute. Die Entfernung der Streu, welche von September ab während des ganzen Herbstes und Winters erfolgen kann, ist am zweckmäßigsten auf Grund vorhergehender Probesuchungen vorzunehmen. Dabei ist zu beachten, wie viele der gefundenen Puppen gesund, wie viele von Ichneumonen besetzt sind und ebenso die Zahl der gefundenen Tachinen-Puppen. Ist die Zahl der besetzten Eulenpuppen, der gefundenen Tachinentönnchen, eine relativ große, so wird man das Ausrechen unterlassen, da sonst die beiden letzteren ebenfalls zugrunde gehen — und mit ihnen die wichtigsten Helfer für Beendigung des Raupenfraßes im nächsten Jahr.

In rechtzeitiger Streuentfernung aus den am meisten bedrohten Kiefernstangenhölzern bei beginnender Raupenvermehrung wird ein wichtiges Vorbeugungsmittel liegen. Bei jeder Insektenverheerung ist es von großer Wichtigkeit, festzustellen, welche Eingriffe in den befallenen Beständen sich als notwendig erweisen. Als Kennzeichen, daß das Eingehen der betreffenden Stämme zu erwarten ist, sind zu betrachten: allerlei Insekten unter der Rinde, schlaffe und welke Knospen, bis in die Scheide abgefressene Nadeln, Ablösen der Rinde, bräunliche oder bläuliche Flecken auf Bast und Splint. In jedem Falle werden je nach dem Grade des Befalles schwächere und stärkere Durchforstungen in den heimgesuchten Beständen zur Ausführung gelangen müssen. Da bekanntlich nach einem Raupenfraß sich der große und der kleine Waldgärtner (Bastkäfer, Hylesinus piniperda und minor) oft sehr stark vermehren, sind am zweckmäßigsten auch jetzt während des Sommers Fangbäume zu fällen und für deren spätere rechtzeitige Entrindung unter Verbrennung der Rinde Sorge zu tragen.

Ein Raupenfraß dauert selten länger als drei Jahre. Im ersten Fraßjahr sieht man die Schmetterlinge meist nur vereinzelt schwärmen. Der Schmetterling der Kieferneule schwärmt Ende März bis Ende April, meist schwer sichtbar, nur abends und nachts hoch an den Stämmen der Kiefernstangenhölzer. Im zweiten Jahre erreicht der Raupenfraß größte Ausdehnung, wird vielfach zum Kahlfraß, und es werden auch die frischesten Bestände von den hungrigen Raupen befressen. Ichneumonen, Tachinen und sonstige nützliche Insekten, wie zum Beispiel der rötlich-blaugrün schimmernde Laufkäfer (Calosoma sycophanta) treten in größerer Zahl auf. Im dritten Jahre finden sich letztere meist in großer Masse, die Raupen und Schmetterlinge werden kleiner, degenerieren sichtlich, Krankheiten, Pilzbildungen treten ein, und im vierten Jahre findet man oft kaum mehr eine Raupe. Aus Vorstehendem geht hervor, welche Bedeutung die rechtzeitige Entdeckung und Erstickung eines beginnenden Fraßes hat, sowie daß die Anwendung von Vertilgungsmitteln im dritten Jahr meist unterbleiben kann.

Forstrat Baron v. Holtey.

18 Genossenschaftswesen. 18

Aus der Vierteljahrhundertsgeschichte einer Genossenschaft.

Ansprache des Herrn Knauthe, des Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Spar- und Darlehnskasse e. G. m. b. H. zu Szamocin, gehalten am 22. Mai 1923 bei der Feier des 25jährigen Bestehens der Genossenschaft.

Sehr geehrte Herren! Nach Erledigung der für unsere heutige Generalversammlung vorgelegenen geschäftlichen Angelegenheiten, die uns wieder einen hocherfreulichen Einblick in die gedeihliche Entwicklung unserer Spar- und Darlehnskasse gewährten, gereicht es mir zur besonderen Freude, Sie daran erinnern zu dürfen, daß am 30. März 1898 unsere Genossenschaft gegründet wurde, und wir deshalb auf ein 25jähriges Bestehen derselben zurückblicken können. Leider war es in diesem Jahre am 30. März nicht möglich, des Gründungstages festlich zu gedenken, aber mit um so größerer Freude soll dies heute im Anschluß an die Generalversammlung nachgeholt werden. Die jetzige Zeit der Teuerung und Geldknappheit verbietet es uns zwar, ein besonderes Fest zu veranstalten, aber eine Dankfeier soll es werden, der wir uns freudigen Herzens hingeben wollen.

Eine Dankfeier für Gott, der unserer Spar- und Darlehnskasse gedeihliche Entwicklung und seinen reichen Segen gab, eine Dankfeier aber auch für diejenigen lieben Männer, die vor 25 Jahren mit großem Eifer, mit vieler Nächstenliebe und persönlichen Opfern an Zeit und Mühen die Gründung unserer Genossenschaft anregten und schließlich auch verwirklichten.

Wir haben heute die Freude, noch Herrn Rentier Julius Schulz als Mitbegründer unserer Genossenschaft in unserer Mitte begrüßen zu können, während die anderen Mitbegründer, und zwar die Herren Pastor Dietrich und Schuhmachermeister Eichstädt verzogen sind und die Herren Bürgermeister Enge, Stabsarzt Münsk, Distriktskommissar Borkenhagen, Hauptlehrer Steier, Fabrikant Grun, Kaufmann Zitzlaff, Schmiedemeister Gruszczynski, Stellmachermeister Pagel, Schuhmachermeister König, Bauunternehmer Neudorff und Schneidermeister Falk leider verstorben sind. Von den Herren, die sich an der Gründung unserer Genossenschaft beteiligten bzw. dieser als Genossen beitraten, leben auch noch einige in unserer Stadt, ja wir haben sogar die Freude, etliche derselben heute in unserer Mitte begrüßen zu dürfen, aber die vorhin namentlich erwähnten Herren gehörten dem Vorstande und Aufsichtsrate unserer Genossenschaft an und haben in ihren Ämtern bzw. Vertrauensstellungen wesentlich zur Förderung unseres gemeinnützigen Unternehmens beigetragen, weshalb es auch angebracht ist, ihrer am heutigen Tage besonders dankbar zu gedenken.

In unserer jetzigen schnellebigen Zeit sind 25 Jahre zwar kein großer Zeitabschnitt, aber er wird bedeutsam, wenn der Erfolg nicht ausgeblieben ist, wenn er mit Gottes Segen begleitet war. Und dies ist in reichem Maße der Fall gewesen, weshalb wir alle Veranlassung haben, uns darüber zu freuen und den Gründern unsern Dank abzustatten.

Die edlen Menschenfreunde, welche vor 25 Jahren unsere Genossenschaft begründeten, hatten eigentlich ein anderes Ziel im Auge. Sie wollten dem darniederliegenden Handwerk aufhelfen, sie wollten den sich anschließenden Handwerkern Kredite einräumen, ihnen beim Einkauf und Verkauf ihrer Waren resp. Erzeugnisse

behilflich sein und ihnen sogar zur rationellen Bewirtschaftung ihrer kleinen Ländereien die nötigen Ackergeräte leihen. Bis noch vor einigen Jahren hatte unsere Genossenschaft von letzteren welche in ihrem Besitz.

Aus den vorerwähnten Gründen wurde deshalb am 30. März 1898 hier eine Handwerkergenossenschaft e. G. m. b. H. gebildet, und diese fand Anschluß an der Provinzial-Handwerkergenossenschaft für Bank- und Großhandelsgeschäfte in Posen. Die Gründung dieser Handwerkergenossenschaft wurde hier freudig begrüßt und es schlossen sich ihr im Gründungsjahre 50 Mitglieder an. Erster Vorsitzender war Herr Bürgermeister Enge, erster Schriftführer Herr Hauptlehrer Steier und erster Rendant bzw. Kassenführer der heute noch in unserer Mitte weilende Herr Rentier Julius Schulz. Letzterer hat mit großem Eifer, größter Gewissenhaftigkeit und Umsicht die verantwortungsvollen Kassengeschäfte unserer Genossenschaft bis zum Ende des Jahres 1919 geleitet. Seiner unermüdlichen Tatkraft, seiner steten Bereitwilligkeit, seiner großen Personalkenntnis und seinem hochanerkennenswerten Bestreben, unserer Genossenschaft zu dienen und diese vorwärts zu bringen, verdanken wir viel. Mit großem Bedauern vernahm es der Vorstand und Aufsichtsrat, als Herr Schulz mit Rücksicht auf sein vorgerücktes Alter erklärte, die Führung der Kassengeschäfte niederlegen zu wollen; mit großer Freude aber erfüllt es uns, daß er unserer Genossenschaft heute noch als beratendes Mitglied angehört. Der Vorstand und Aufsichtsrat ehrte die Verdienste des Herrn Schulz dadurch, daß er ihn zum Ehrenmitglied unserer Genossenschaft ernannte. Der schuldige Dank sei ihm auch hier ausgesprochen, und ich bitte die verehrten Anwesenden, sich von ihren Plätzen zu erheben und dadurch dem Herrn Schulz ihren besonderen Dank und Ehrung zu bekunden.

Nachfolger des Herrn Schulz ist seit dem 1. Januar 1920 Herr Emil Koepp, der seit dem 22. April 1900 dem Aufsichtsrat unserer Genossenschaft angehört, der mit den Gepflogenheiten unserer Kasse verwachsen ist und dessen Interessebetätigung sowie Pflichttreue uns eine sichere Gewähr für die fernere sorgfältige Kassenführung bieten.

Leider gelang es der Handwerkergenossenschaft nicht, sich so zu entwickeln, wie es im Interesse der Sache zu wünschen gewesen wäre. Es lag dies daran, daß die angeschlossenen Genossen zumeist wohl selbst Darlehn aus der Kasse haben wollten, diese aber zu wenig mit baren Einlagen unterstützten. Eine Tatsache, die weniger dem guten Willen der Genossen, als vielmehr dem Niedergange des Handwerks und der Industrie in unserem Orte zuzuschreiben ist. Die Unmöglichkeit der hiesigen Handwerker, sich mehr an der Handwerkergenossenschaft zu beteiligen, brachte es mit sich, daß die Zahl der Genossen nicht nur keine Steigerung erfuhr, sondern auch die Haftsumme resp. die Höhe der zu bietenden Sicherheiten sich nicht vermehrte; infolgedessen schränkte aber auch die Provinzial-Handwerkergenossenschaft in Posen die zu gewährenden Kredite ein und unsere Genossenschaft hätte zu bestehen aufhören müssen, wenn der Vorstand und Aufsichtsrat den an die Kasse herantretenden Anforderungen aus ländlichen Kreisen um Aufnahme als Genossen nicht Rechnung getragen hätte.

Schon im Jahre 1900 wurde vom Vorstand und Aufsichtsrat die schwierige wirtschaftliche Lage unserer Genossenschaft erkannt, man beschäftigte sich mit der Frage der weiteren Entwicklung der Genossenschaft und beschloß endlich, aus der Provinzial-Handwerkergenossenschaft auszutreten, der Posener Provinzial-Genossenschaftskasse beizutreten und den Namen bzw. die Firma in Spar- und Darlehnskasse e. G. m. b. H. in Samotschin abzuändern. In der am 12. Mai 1901 stattgefundenen Generalversammlung wurde dieser Beschluß einstimmig genehmigt.

Seit dieser Zeit ist ein merklicher Aufschwung unserer Genossenschaft zu konstatieren. Es treten ihr fortgesetzt ländliche Besitzer und Händler als Genossen bei, die Kasse wurde dadurch leistungsfähiger und das Vertrauen zu ihr wurde ständig größer. In sehr erfreulicher Weise vermehrten sich auch die Konten der Spar-Einleger, sowohl in Zahl der Konto-Inhaber, wie auch ganz besonders die Höhe der Einlagen.

Wie sehr sich unsere Spar- und Darlehnskasse entwickelt hat, darüber gibt nachstehende Aufstellung einen hocherfreulichen Überblick:

Geschäftsjahr	Zahl der Genossen	Einnahmen Mk.	Ausgaben Mk.	Jährlicher Umsatz Mk.	Bestand am Jahresschluß Mk.
1898	50	5 372.40	4 765.95	9 138.35	606.45
1908	329	594 899.29	593 214.03	1 088 113.32	1 685.26
1919	350	4 511 472.73	4 484 137.23	8 995 609.96	27 335.50
1920	355	23 027 068.40	22 760 069.04	45 787 137.44	266 999.36
1921	354	143 054 759.16	142 585 458.77	285 640 217.93	469 300.39
1922	345	375 418 312.68	373 299 345.11	748 717 657.79	2 118 967.57

und für 1923 dürften voraussichtlich die Einnahmen und Ausgaben je 550 000 000 Mark betragen, so daß mit einem Umsatz von 1 100 000 000 Mark gerechnet werden kann. Die Leistungsfähigkeit unserer Kasse hat eine Steigerung erfahren, wie sie bei ihrer Begründung nicht geahnt worden ist. Es war unserer Kasse nicht nur möglich, ansehnliche Summen für den Reservefonds und zur Betriebsrücklage anzulegen, sondern auch aus ihren Überschüssen neben reichlichen Zinsen und Dividenden beachtenswerte Beträge für Wohlfahrts-Einrichtungen aufzuwenden und damit der Allgemeinheit zu dienen.

Neben der sachkundigen Leitung der Kassengeschäfte durch unsere Rendanten Schulz bzw. Koepp resp. der vorsichtigen Gewährung von Darlehen, durch welche die Kasse vor Schäden bewahrt worden ist, geziemt aber auch herzlicher Dank der Provinzial-Genossenschaftskasse in Posen, die uns jederzeit bereitwilligst mit Darlehen unterstützte und dadurch den guten Ruf unserer Kasse bezüglich ihrer Leistungsfähigkeit fördern half.

In den Jahren 1921 und 1922 ist ein Rückgang in der Zahl der Genossen eingetreten. Dies kommt daher, weil infolge der nach dem Weltkriege stattgefundenen politischen Umwälzung unser Ort der neu erstandenen Republik Polen einverleibt worden ist und es etliche unserer Genossen aus Stadt und Land vorgezogen haben, sich im alten deutschen Vaterlande ein neues Unterkommen zu suchen. Mögen sie dort gefunden haben, was sie sich erhofften. Trotz des Rückganges in der Zahl der Genossen sind aber die Einnahmen und Ausgaben resp. die jährlichen Umsätze ganz bedeutend gestiegen. Also der Rückgang in der Zahl der Genossen hat unserer Spar- und Darlehnskasse keinen Schaden getan.

Die politische Umwälzung war nicht ohne Einfluß auf unser genossenschaftliches Unternehmen, sie bedingte eine teilweise Abänderung, wenn auch nur geringfügiger Natur, unseres Statuts; sie brachte uns aber auch eine schwer empfundene Teuerung und teilweise Geldknappheit.

Fünfundzwanzig arbeitsreiche, aber von Gott reich gesegnete Jahre liegen hinter uns. Die hocherfreuliche Entwickelung unserer Spar- und Darlehnskasse gibt uns einen schönen Beweis dafür, daß es auch in schwerer Zeit einem auf das Gemeinwohl gegründeten geschäftlichen Unternehmen, wie unserer Kasse, möglich ist, vorwärts zu kommen, sofern es mit Klugheit und Umsicht geleitet wird und Ehrlichkeit sowie Reellität seine Grundpfeiler sind. Mit gewissem Stolz dürfen wir heute sagen, daß sich unsere Spar- und Darlehnskasse zu einem segensreichen Unternehmen für die Stadt und das Land ausgebildet hat und ihr allseitig größtes Vertrauen entgegengebracht wird.

Gebe Gott, daß unsere Spar- und Darlehnskasse noch lange Jahre besteht, und sie unter Gottes gnädigem Schutz sich noch weiter entwickelt zum Nutzen und Segen unserer Bevölkerung. Und sie wird es, sofern sie auch ferner unter den bisherigen Grundsätzen geleitet wird, die Genossen treu zusammenhalten und sie getrosten Mutes mit hoffnungsfreudigem Gottvertrauen in die Zukunft blicken, und sie unter Außerachtlassung aller nationalen sowie religiösen Scheidungsgründe, wie es bisher stets der Fall gewesen ist, in stetem guten Einvernehmen mit bauen helfen.

Es wird uns nie gereuen,
wenn wir stets der treuen
Hilfe unsers Gott's vertrauen
und hoffnungsfreudig in die Zukunft schauen.

Genossenschaft.

Von Landwirtschaftslehrer A. Kälber, Karlsruhe.

Die Genossenschaften leiden sehr unter der Ungunst der Verhältnisse. Vornehmste Pflicht des Landwirts und Genossenschafters muß es sein, die genossenschaftlichen Gebilde zu erhalten, auszubauen und möglichst stark über den Berg zu bringen, um den kommenden schweren Zeiten einig und geschlossen gegenüber treten zu können.

Die Genossenschaften sind Kinder der Not, an ihrer Wiege hat die graue Frau Sorge gestanden. Vor einigen Jahrzehnten, als die Landwirtschaft schwer darniederlag, haben die Bauern zur Selbsthilfe gegriffen, haben sich durch Gründung von Genossenschaften aus den Klauen von Wucherern, Händlern, die aus ihrer Not Kapital schlugen, befreit. Es bedurfte jahrzehntelanger mühevoller Kleinarbeit, bis die genossenschaftliche Organisation so erstarkt war, daß sie den Stürmen der Zeit Trotz bieten konnte.

Inzwischen haben sich die Zeiten geändert und die Menschen mit ihnen. Der genossenschaftliche Sinn, der Gemeinsinn ist vielfach verschwunden. Vielen Anhängern ist die Sache

langweilig geworden. Sie sind eingeschlafen. Sie glauben, die Genossenschaft, die sich auf breite Schultern stützt, entbehren zu können, glauben allein groß zu sein. Die Wolken, die am Wetterhimmel stehen, und für die Landwirtschaft wenig Gutes verheißen, werden von diesen „Gernegroßen" übersehen. Es wird für die Schläfer ein fröstelndes Erwachen geben, wenn einmal ein scharfer Wind durch das Land bläst. Viel dürres Holz wird mitgerissen werden.

Der Spaltpilz „Gleichgültigkeit, Wurstigkeit" ist weitaus schlimmer und zerstört viel mehr am Genossenschaftskörper, als die anderen Feinde, die von außen her drohen. Sie können erst an dem von dem genannten Pilz geschwächten Stellen sich ansetzen und weiter zerstörende Wirkungen ausüben. Wenn es uns nicht gelingt, den inneren Feind erfolgreich zu bekämpfen, dann wird der ganze genossenschaftliche Bau der Vernichtung preisgegeben sein. Wir sind aber überzeugt, daß das gesunde, gute Blut, das in den Adern pulsiert, mit den Krankheitserregern fertig wird, sie ausscheidet und dann gestärkt weiter wächst und gedeiht.

In der Genossenschaft haben alle Platz, Klein und Groß, Hoch und Nieder, Reich und Arm, alle haben die gleichen Rechte und die gleichen Pflichten, sie sind Genossenschafter. Die Genossenschaften verfolgen das Ziel, die Einzelkräfte zusammenzufassen und zu einer Gesamtkraft zu verbinden. Sie verschmähen nicht die Beteiligung der Ärmsten und Kleinsten. Bei ihnen ist die Person die Hauptsache. Ihr Zweck ist die Förderung von Erwerb oder Wirtschaft ihrer Mitglieder. Sie sind nicht um ihrer selbst willen da, sondern um ihrer Mitglieder willen. Sie verfolgen gemeinnützige Zwecke. Die Genossenschaft, ihre Verwaltung sind die Mitglieder. Sie sind zugleich Unternehmer und Kunden. Kein Fremder hat in den Geschäftsbetrieb etwas hineinzureden. Die Mitglieder leihen ihrer Genossenschaft, also sich selbst, Gelder (Geschäftsanteil) gegen gute Verzinsung. Sie haften für ihre Unternehmer mit einer bestimmten Summe (Haftsumme) — beschränkte Haftpflicht) und verschaffen ihren Unternehmern dadurch den nötigen Kredit. Zurzeit werden die Geschäftsanteile und Haftsummen der ungeheuren Geldentwertung angepaßt. Es ist falsch von einer Erhöhung zu reden. Jedes Mitglied kann heute einen Geschäftsanteil von M. 20 000 aufbringen. Wenn es nicht mit einem Schlag geht, dann geht es in Teilzahlungen. Jeder wird seiner Genossenschaft so viel Vertrauen schenken, daß er sich einen Geschäftsanteil erwirbt. Damit arbeitet die Genossenschaft, sie kauft Bedarfsartikel für die Genossenschafter. Dadurch erwachsen diesen wieder wirtschaftliche Vorteile. Viele landwirtschaftliche Bedarfsartikel haben heute Preise erreicht, die die Rentabilität ihrer Anwendung beinahe in Frage stellen. Die Preise für Düngemittel z. B. werden der Landwirtschaft von den Syndikaten diktiert. Sollen die Preise nicht ins Aschgraue wachsen, so ist es unbedingt nötig, daß ein Gegengewicht da ist, und das ist die genossenschaftliche Organisation. In den Genossenschaften, in den Verbänden, im Vorstand, in den Ausschüssen, sitzen Landwirte aus dem ganzen Land, die der Schuh am gleichen Fleck drückt, die in ihrem Tun und Handeln lediglich das Interesse der Landwirte und Genossenschafter im Auge haben. Dieses Interesse hat der Handel nie, kann es nie haben. Bei ihm handelt es sich in erster Linie ums Geldverdienen. Die Genossenschaft ist bestrebt, ihren Mitgliedern beim Bezugs- und Absatzgeschäft wirtschaftliche Vorteile zu bieten. Werden außerdem noch Gewinne gemacht, dann gehören sie der Allgemeinheit, der Genossenschaft und damit wieder jedem Einzelnen. Das gleiche gilt von den Reserven, die Vorstand und Rechner als ordentliche Geschäftsleute machen müssen für Zeiten der Not. Aber nicht allein das Geschäft ist maßgebend, sondern vielmehr die Organisation, der Zusammenschluß selbst. Heute ist der Einzelne machtlos, er kann leicht zerbrochen werden. Die einzelnen Stäbe aber zusammengebunden, sind unzerbrechlich. Jeder, der wegen eines kleinen persönlichen Vorteils der genossenschaftlichen Organisation den Rücken kehrt, gefährdet das Ganze. Es gibt leider noch Viele, die auf einen lockenden Köder anbeißen und erst merken, was sie angestellt haben, wnen sie am Angelhaken hängen.

Genossenschafter heißen, heißt noch lange nicht Genossenschafter sein. Viele Mitglieder haben noch nicht gelernt, genossenschaftlich zu denken und zu handeln. Pflicht eines jeden überzeugten Genossenschafters ist es, den genossenschaftlichen Gedanken ins Volk hineinzutragen und zu vertiefen. Neue, junge Kräfte müssen gewonnen werden. Viel zu wenig Aufmerksamkeit hat man meines Erachtens einem guten genossenschaftlichen Nachwuchs gewidmet. Es müssen unbedingt Führer, Vorstände, Rechner usw. aus unseren Reihen herangezogen werden, die, wenn die Älteren ihr Amt abgeben, einspringen, sich einordnen dem großen Ganzen, der Genossenschaft. Sie müssen greifbar sein, wenn einmal nicht der richtige Mann am richtigen Platz ist. Da muß im Interesse der Mitglieder sofort Wandlung geschaffen werden.

Wir müssen all unser Tun darauf einstellen, die genossenschaftliche Organisation zu stärken solange es Zeit ist, damit wir in Zeiten der Not stark und kräftig dastehen. Deshalb müssen auch in all den Gemeinden, die noch keine Genossenschaften haben, solche gegründet werden. Wenn es auch viel Mühe und Arbeit und Geld kostet, es muß geschafft werden, der Erfolg wird mit uns sein.

Brüder schließt die Reih'n,
Reich und Arm, groß und klein.
Wirket mit vereinter Kraft,
Für Landwirtschaft, Genossenschaft.

30 Marktberichte. 30

Marktbericht der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft,
Tow. z ogr. odp. zu Poznań vom 25. Juli 1923.

Düngemittel. Die neuen Preise des Kalisyndikates für Polen, die wir in unserem letzten Berichte vom 18. Juli ankündigten, stellen sich wie folgt: Für Kainit 12 % 49 360 Rmk., für Kainit 13 % 53 490 Rmk., für Kainit 14 % 57 620 Rmk., für Kainit 15 % 61 750 Rmk. Für Kalidüngesalz: 20 % 122 740 Rmk., für Kalidüngesalz 21 % 128 880 Rmk., für Kalidüngesalz 22 % 135 020 Rmk., für Kalidüngesalz 30 % 236 600 Rmk., für Kalidüngesalz 31 % 244 490 Rmk., für Kalidüngesalz 32 % 252 380 Rmk., für Kalidüngesalz 40 % 406 280 Rmk., für Kalidüngesalz 41 % 416 440 Rmk., für Kalidüngesalz 42 % 426 600 Rmk. für 100 Kilogramm lose, Frachtbasis Nordhausen.

Superphosphat, Kalkstickstoff und schwefelsaures Ammoniak haben weitere Erhöhungen erfahren. Es empfiehlt sich, da weitere Preisbewegungen durch die Geldentwertung zu erwarten sind, den Bedarf darin baldigst zu decken, und bitten wir Reflektanten aus den Kreisen unserer Mitglieder um Anfragen.

Stückenkalk zum Düngen und Bauen ist weiter erhöht und stellt sich der Preis heute auf 20 000 M. für den Zentner ab Werk.

Flachsstroh. Die Preise, die für Flachsstroh gezahlt werden, betragen ca. 30 000—33 000 M. für den Zentner, soweit es sich um gute, gesunde, unkrautfreie Ware handelt, die mit Flachsstroh gebündelt sein muß und mindestens eine Länge von 55 Zentimetern aufweist. Wir bitten in den Fällen, in denen noch Flachsstroh abzugeben ist, um Anfragen und stehen dann mit Offerte gern zu Diensten. Verladepapiere und Decken können von uns sofort gestellt werden.

Getreide. Der beginnenden Ernte wegen waren die Zufuhren sehr klein, andererseits besteht auch keine Nachfrage für Getreide, da die Mühlen wieder über Mehlabsatz klagen. Am meisten wurde Hafer gefragt, der bedeutend über dem Roggenpreis notierte und schlanken Absatz fand. Gute Braugerste in gesunder Qualität fand ebenfalls zu annehmbaren Preisen Käufer; dagegen war Roggen nur schwer unterzubringen. Infolge des in den letzten Tagen eintretenden starken Steigens der ausländischen Valuta ist seit dem 24. d. Mts. etwas Nachfrage für Roggen eingetreten, doch wollen die Produzenten zu den augenblicklichen Preisen Ware nicht abgeben. Die Börse notierte am 25. d. Mts. wie folgt:

Für Roggen 270 000, für Weizen 540 000. für Braugerste 250 000 für Wintergerste 210 000, für Hafer 350 000 Mark, alles per 100 kg Tendenz: abwartend.

Kartoffeln. Mangels Absatz hat das Geschäft in Frühkartoffeln noch nicht einsetzen können, trotzdem genügend Ware vorhanden war.

Kartoffelflocken sind im Preise unverändert geblieben. Das Angebot hat merklich nachgelassen, da infolge der Ernte die Landwirte keine Zeit zur Abfuhr der Ware haben.

Maschinen. Wer da glaubte, daß mit dem Billigerwerden des Roggens auch die Preise für Maschinen sich ermäßigen würden, hat sich arg getäuscht. Während vor vier Wochen Getreidemäher noch mit ca. 8 Millionen Mark verkauft wurden, ist der Kaufpreis heute 16 Millionen und dementsprechend sind die Preise sämtlicher Maschinen in die Höhe gegangen. Grund für die Erhöhung sind besonders die rapid in die Höhe gesetzten Kohlenpreise und die hohen Frachtsätze, Löhne und Zoll.

Auch Teer, Teerprodukte, Dachpappe und Zement haben seit 23. Juli eine Steigerung erfahren.

Offerten, welche wir herausgeben, können bei den jetzigen Verhältnissen nie bindend sein, sondern nur als Richtpreise gelten, während zur Berechnung die Preise kommen müssen, wie sie am Tage der Bezahlung notiert werden.

Siedersleben „Saxonia“-Drillmaschinen in verschiedenen Breiten sind wieder eingegangen, ebenso „Ventzki“-Dämpfer.

Textilwaren. Die Lage ist nach wie vor unverändert. In den nächsten Tagen sind ganz bedeutende Erhöhungen infolge des Streiks zu erwarten. Wir empfehlen daher, sobald als möglich den Bedarf zu decken. Besonders preiswert können wir noch abgeben: Anzug- sowie Paletot- und Ulsterstoffe in bester Qualität. Wir bitten unsere Annonce wegen Umtausch von Schafwolle in Strickwolle freundlichst zu beachten.

Wintergerste und Raps. Die Ernte der Wintergerste und des Rapses dürfte allgemein beendet sein. Aus Mangel an Stroh hat man überall mit dem Dreschen der Wintergerste sofort begonnen. Die Erdruschresultate sind anscheinend sehr befriedigend. Uns wurden Erträge von 18—20 Ztr. pro Morgen genannt. Wir empfehlen nach wie vor den Anbau dieser Früchte, um die Bestellungsarbeiten zu verteilen.

Dringend notwendig ist die baldige Beschaffung von Saatgut, das wir in guter Qualität in größeren Mengen liefern können.

Formaldehyd. Es ist uns gelungen, eine größere Sendung Formaldehyd in Original-Einliterflaschen zu beziehen. Formaldehyd ist nicht nur zur Desinfektion von Ställen und Wohnungen, sondern ganz besonders zum Beizen von Getreidesaatgut zu empfehlen.

Uspulun. Mit diesem bewährten, zum Beizen des Weizen notwendigen Quecksilberpräparat haben wir uns eingedeckt, und empfehlen Bestellungen umgehend uns zu überweisen. Nach dem Stande der Wissenschaft ist Formaldehyd und Uspulun der Verwendung von Blaustein (Kupfervitriol) vorzuziehen. Letzteres schädigt stets die Keimfähigkeit.

Original-Petkuser Roggen. Wir haben uns einen größeren Posten dieser bewährten Roggenzüchtung gesichert und raten unseren Abnehmern dringend, sofort die Bestellung aufzugeben, da die Nachfrage nach dieser Sorte wieder sehr rege ist.

Original-Dramburger Winterroggen. Diese Sorte ist von der Pommerschen Saatzuchtwirtschaft gezüchtet und sind wir in der Lage, ab in Polen gelegener Anbaustation Saatgut zu liefern. Der Züchter gibt folgende Eigenschaften an: Herauszüchtung besonders guter extragreicher Linien mit langer voller lanzettförmiger Ähre aus dem Lochowschen Petkuser Roggen, auf pommerschen Versuchsfeldern dem Petkuser Roggen überlegen, seit vorigem Jahr im Handel, gezüchtet auf hohes Hektolitergewicht.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 20. Juli 1923.

Auftrieb: 12 Ochsen, 70 Bullen, 61 Kühe, 288 Kälber, 1233 Schweine, 293 Ferkel, 85 Schafe, 22 Ziegen, — Zicklein.

Es wurden gezahlt pro 100 Klgr. Lebendgewicht:

für Rinder	I. Kl.	1 100 000 M	Schweine	I. Kl.	1 500 000 M
	II. Kl.	960000-980000 M		II. Kl.	1400000-1420000 M
	III. Kl.	800000-840000 M		III. Kl.	1 300 000 M
für Kälber	I. Kl.	1 040-1 060000 M	für Schafe	I. Kl.	940 000 M
	II. Kl.	920000-940000 M		II. Kl.	880 000 M
	III. Kl.	800000-860000 M		III. Kl.	—

Ferkel, das Paar 400 000 bis 460 000 M

Tendenz: ruhig; auf Schweine lebhaft.

Mittwoch, den 25. Juli 1923.

Auftrieb: 326 Rinder, 388 Kälber, 1292 Schweine, — Ferkel, 218 Schafe, — Ziegen.

Es wurden gezahlt pro 100 Kilo Lebendgewicht:

für Rinder	I. Kl.	1 160000 M	für Schweine	I. Kl.	1660-1700000 M
	II. Kl.	1020-1060000 M		II. Kl.	1560-1600000 M
	III. Kl.	—		III. Kl.	1400-1440000 M
für Kälber	I. Kl.	1 160 000 M	für Schafe	I. Kl.	1 050 000 M
	II. Kl.	1080-1100000 M		II. Kl.	960-980000 M
	III. Kl.	1000-1020000 M		III. Kl.	800-880000 M

Tendenz: sehr lebhaft.

Wochenmarktbericht vom 25. Juli 1923.

Alkoholische Getränke: Liköre und Kognak 40 000 Mk. pro Liter nach Güte. Bier $^{3}/_{10}$ Ltr. Glas 4000 Mk. **Eier:** Die Mandel 12000 Mark. **Fleisch:** Rindfleisch ohne Knochen 9000 Mk., mit Knochen 7500 Mk., Schweinefleisch 8500 Mk., geräucherter Speck 12000 Mk., roher Speck 9000 Mk. p. Pfd. **Milch- und Molkereiprodukte:** Vollmilch 2000 M. pro Liter, Butter 18 000 M. pro Pfd. **Zucker- und Schokoladenfabrikate:** Gute Schokolade 40 000 M., gutes Konfekt 40 000 M. Zucker 9000 M. pro Pfd. Kartoffeln 30 000 Mark pro Zentner. Kaffee 48 000 M. pro Pfd., Kakao 14 000 M. pro Pfd., Salz 900 M. pro Pfd.

Roggennotizen (pro 50 kg).

1. Höchste Notiz am 16. Juli . . . . 137 250.— Mk.
2. Letzte Notiz im Juni . . . . 105 000.— Mk.
3. Durchschnittspreis im Juni . . . . 76 700.— Mk.
4. Letzte Wochennotiz am 25. Juli . . . . 135 000.— Mk.

Hauptverein der deutschen Bauernvereine,
Abteilung für Volkswirtschaft.

38 Sämereien und Pflanzenzucht. 38

Preise für Saatgut.

In der Sitzung vom 18. Juni, zu der Sachverständige und Vertreter der beteiligten Parteien erschienen waren, wurden folgende Beschlüsse über den Verkauf des vom Wydział Nasienny anerkannten Wintergetreides der Großpolnischen Landwirtschaft gefaßt:

I. Die Preise der anerkannten Getreidesorten:

Als Grundlage der Berechnung dient die höchste Notierung der Posener Börse, und zwar die letzte Notierung vor Ausstellung der Rechnung durch den Produzenten oder des zur Entgegennahme von Bestellungen Bevollmächtigten.

Zu dem oben festgesetzten Grundpreise kommen noch folgende prozentuale Zuschläge: a) Winterweizen: Originalsaat 60 %, 1. Absaat 40 %, 2. Absaat 30 %, 3. Absaat 20 %; b) Winterroggen: Originalsaat 85 %, 1. Absaat 40 %, 2. Absaat 30 %, 3. Absaat 20 %; c) Wintergerste: garantierte Sorten 30 % Zuschlag; d) Raps und Winterraps: garantierte Sorten 30 % Zuschlag.

Zuschläge beim Ankauf neuer Sorten sind abhängig von der jedesmaligen Verständigung mit dem Züchter.

II. Zahlungsbedingungen.

Der Besteller hat den in der Rechnung angegebenen Betrag im Laufe von mindestens 10 Tagen voll zu bezahlen. In dieser Zeit muß der Betrag dem Produzenten zugesandt sein, oder er muß in dieser Zeit davon benachrichtigt werden, daß der Betrag bei der von ihm genannten Bank auf seine Rechnung eingezahlt worden ist. Die Nichterfüllung dieser Bedingung befreit den Produzenten von der Lieferung.

Die Säcke für den Versand des Saatgutes hat der Empfänger zu bezahlen. Diese werden in obiger Rechnung eingesetzt und zum Tagespreise berechnet.

III. Reklamationen.

Reklamationen bezüglich der Güte des gelieferten Saatgutes können von den Produzenten nur berücksichtigt werden, wenn die Vorschriften des Wydział Nasienny gewahrt worden sind, d. h. eine Probe muß innerhalb von 3 Tagen nach Empfang der Sämereien durch eine Sonde aus den plombierten Säcken bei Anwesenheit zweier Zeugen entnommen und versiegelt, sowie ein Protokoll darüber aufgenommen werden, das von den Zeugen zu unterschreiben ist. Die Probe hat 1 Kilogramm Getreide resp. mindestens 100 Gramm Raps zu enthalten und muß mit dem Protokoll an den Wydział Nasienny der Wielkopolska Izba Rolnicza, Poznań, ul. Mickiewicza 33, übersandt werden.

Der Käufer, welcher mindestens 5 Tonnen Getreide und Raps im gleichen Werte bezieht, trägt nicht die Kosten der Analyse der Proben, sofern er bei der Annahme und Versand vorstehende Bedingungen befolgt. In diesem Fall trägt sie der Produzent. (Siehe § 6 des Gesetzes über die Anerkennung der Großpolnischen Landwirtschaftskammer.)

39 Schafe und Wolle. 39

Gründung der Genossenschaft „Leviatan“, Gesellschaft der Wollproduzenten zur Einrichtung einer Wollwäscherei in Toruń.

Über die beabsichtigte Gründung einer Genossenschaft der Wollproduzenten in Toruń schreibt uns die dortige Landwirtschaftskammer folgendes:

Die Landesversammlung der Schafzüchter Polens, die am 12. und 13. März 1923 in Toruń tagte, hat gemeinschaftlich mit dem Schäfereiverband Pommerellen die Notwendigkeit erkannt, eine chemische Wollwäscherei zu gründen, die gleichzeitig eine Gesundung des Wollhandels herbeiführen und zur Regulierung des Wollmarktes beitragen soll.

Das gewählte Komitee hat am 12. Juli d. Js. die Wollproduzenten zu einer Versammlung einberufen, die die endgültige Gründung dieser Wollwäscherei beschloß. Es wird zunächst eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma „Lebiatan“ gebildet, welche sich mit dem Ankauf der maschinellen Einrichtung, Sammlung der nötigen Gelder und der Beschaffung der Unterbringungsräumlichkeiten befassen soll.

Die geplante Wollwäscherei hat zum Ziele:

1. Ausschluß des die Wollproduzenten ausbeutenden Zwischenhandels im Wollhandel;

2. unmittelbaren Absatz der Wolle im gewaschenen Zustande an die Industrie unter bestmöglichster Verwertung;

3. Loslösung des Wollproduzenten vom Zwischenhandel durch Vorschußleistungen.

4. Erzielung entschieden höherer Wollpreise als im gewöhnlichen Handel, durch

a) enge Beziehung der Wollwäscherei zur Industrie;
b) Konzentration, sachgemäße Sortierung und Verkauf größerer Sammelkollektionen an diejenige Industrie, welche für diese Sortimente Verwendung hat;
c) Ausübung von Lohnwäscherei, welche den Produzenten in die Lage versetzt, die gewaschene Wolle event. selbst zum höheren Preise abzusetzen.

5. Teilnahme des Wollproduzenten am Reingewinn und Vermögen der Wäscherei.

Die Tatsache, daß in Polen eine Wollwäscherei, die auf der Beteiligung der Wollproduzenten basieren würde, noch nicht vorhanden ist, und daß die wenigen den einzelnen Webereien angeschlossenen Wäschereien nur für eigenen Bedarf eingerichtet sind, der Allgemeinheit nicht zur Verfügung stehen, ergibt die Notwendigkeit der Gründung eines derartigen Unternehmens.

Die Kosten der Einrichtung dürften nach den gemachten Kostenanschlägen etwa 250 000 Zlp = 250 000 Schw. Fr. betragen. Hierzu kämen noch die Kosten der erforderlichen Baulichkeiten. Da jedoch die Möglichkeit besteht, die Wollwäscherei mit einem verwandten, schon bestehenden Unternehmen in Toruń oder Umgegend zu verbinden, so werden sich diese Ausgaben erübrigen oder wesentlich vermindern. Da die Wollwäscherei sich ausschließlich in Händen der Wollproduzenten befinden soll, werden die Kosten auf die Kopfzahl der vom Einzelzüchter besessenen Schafe derart umgelegt, daß jedes Mitglied pro Stück Schaf den Gegenwert von mindestens 3 Zlp. = 3 Schw. Fr. einzahlen muß. Die Höchstgrenze des gesamten Anlagekapitals kann gegenwärtig, zumal die Organisation sich erst im Entwicklungsstadium befindet, noch nicht festgesetzt werden. Die Goldwährung ist als Grundlage angenommen worden, um etwaiger bis zum Tage der Einzahlung der Anteile, Valutaentwertung vorzubeugen. Diese Grundlage ist auch daher gewählt worden, um keine Nachzahlungen zu erheben, was unangenehme Folgen hätte und die Organisation schädigen würde. Die Zahlung erfolgt jedoch erst auf Abruf des Komitees, sofern der Ankauf der Maschinen stattgefunden hat. Die Einzahlungen werden jedoch in Markwährung geleistet, und zwar in zwei gleichen Raten zum 1. September und 1. November d. Js. an die Bank Związku Spółek Zarobkowych Toruń für Konto Hurt Rolny und Rechnung „Leviatan". Die erfolgten Einzahlungen werden seinerzeit auf die Aktien der Gesellschaft angerechnet.

Zur Deckung der entstehenden Organisationsunkosten ist 1 Prozent der gezeichneten Summe ebenfalls an das obengenannte Konto sofort nach erfolgter Zeichnung als Eintrittsgeld einzuzahlen. Dieser Betrag ist nicht rückzahlbar.

Durch das Urteil von maßgebenden Fachleuten bestärkt, sind wir überzeugt, daß die Wollwäscherei sich sehr günstig entwickeln, für die Wollproduzenten sehr segensreich wirken und ein bedeutender Faktor zur Gesundung des Wollmarktes sein wird.

Indem wir an die Herren Wollproduzenten den Appell richten, sich im eigenen Interesse recht zahlreich an der Genossenschaft zu beteiligen, teilen wir mit, daß die Formulare zur Beitrittserklärung bei der Pomorska Izba Rolnicza in Toruń erhältlich sind, an welche auch die Zeichnungserklärungen zu richten sind. Wollproduzenten aus der Wojewodschaft Poznań wollen die ausgefüllten Antragsformulare an die Wielkopolska Izba Rolnicza in Poznań, ul. Mickiewicza 33, einsenden, welche sie an die Pomorska Izba Rolnicza in Toruń gesammelt weiterleiten wird.

Um Beschleunigung wird gebeten. Die Liste der gezeichneten Anteile wird geschlossen, sobald das erforderliche Anlagekapital gezeichnet sein wird.

41 Steuerfragen. 41

Zum neuen Gewerbesteuergesetz.

Die Izba Skarbowa in Posen veröffentlicht folgende Bekanntmachung wegen der Zahlung der Umsatzsteuer im laufenden Jahre, die wir in Übersetzung hiermit zur Kenntnis bringen. Die in Absatz III erwähnte Teilung der Abzüge in je ein Sechstel bezieht sich offenbar auf die in drei Raten zerlegte Nachzahlung für das erste Halbjahr. Da für das erste Halbjahr sechs Zwölftel des Betrages des Gewerbescheines abgezogen werden dürfen, so entfallen auf jede Rate zwei Zwölftel dieses Betrages, die abgezogen werden können.

Bekanntmachung der Wielkopolska Izba Skarbowa in Posen betr. die neue Gewerbesteuer.

I. Auf Grund der Art. 52 bis 55 des Gesetzes vom 14. Mai 1923 über die staatliche Gewerbesteuer (Dz. U. R. P. Nr. 58) werden die Steuerzahler aufgefordert:

1. für jede besondere Handelsanstalt, die zu den Kategorien I und II der Handelsunternehmen zugerechnet wird,

2. für jede besondere Industrieanstalt, die zu den ersten fünf Kategorien der Industrieunternehmen gerechnet wird,

3. für jede gewerbliche Betätigung, die im Tarif (Art. 23) zu den Kategorien I und II (a und b) der gewerblichen Betätigungen gerechnet wird,

4. für jeden freien selbständigen Beruf,

in der Zeit vom 1. Juli bis 1. August 1923 nach dem festgesetzten Muster Deklarationen über den Umsatz abzugeben, der im ersten Kalenderhalbjahr des laufenden Jahres erzielt worden ist.

Die Deklarationen sind bei den zuständigen Finanzämtern für Steuern einzureichen, wo auch die Formulare für die Deklarationen unentgeltlich herausgegeben werden.

Alle Unternehmen, die zur Veröffentlichung der Geschäftsberichte verpflichtet sind, haben im obigen Termin eine Deklaration über die Umsätze aller zu ihnen gehörenden Anstalten, aber für jede besonders, bei der Finanzkammer einzureichen, in deren Bezirk sich der Sitz der Verwaltung der Gesellschaft bzw. des Unternehmens befindet.

Wer in obigem Termin keine Umsatzdeklaration abgibt oder unvollständige Angaben in derselben macht, unterliegt auf Grund des Art. 104 des Gesetzes einer Geldstrafe von 100 000 bis 8 000 000 Mark.

Wer jedoch, um sich oder die vertretene Person der Steuerpflicht zu entziehen, in der Umsatzdeklaration unrichtige Angaben macht, die die Veranlagung vereiteln oder die gesetzlich zu entrichtende Steuer verringern können, unterliegt außer der Pflicht der Entrichtung des Steuerbetrages auf Grund des Art. 106 des Gesetzes einer Geldstrafe von der zweifachen bis zur zwanzigfachen Höhe der nicht veranlagten oder verringerten bzw. der der Schmälerung oder Verringerung ausgesetzten Steuer, und im Falle erschwerender Umstände außerdem einer Freiheitsstrafe bis zu drei Monaten.

Oben nicht genannte Gewerbesteuerzahler können auch Umsatzdeklarationen abgeben, sie sind jedoch nicht gesetzlich dazu verpflichtet.

II. Was die Einzahlung der Gewerbesteuer (vom Umsatz) in Form einer Nachzahlung für die Zeit vom 1. Januar bis Ende Juni 1923 betrifft, so wird auf Grund des Art. 122 und Art. 126 des vorletzten Teils des Gesetzes folgendes angeordnet:

1. Alle Steuerzahler, mit Ausnahme der zur Veröffentlichung der Geschäftsberichte verpflichteten Unternehmen, sind verpflichtet, die auf sie für das erste Steuerhalbjahr 1923 entfallende Gewerbesteuer (vom Umsatz) nach Berechnung dieser Steuerbeträge durch die Schätzungskommissionen und Versendung der Zahlungsbefehle, in drei gleichen Raten zu entrichten, und zwar am 15. Oktober, 10. November und 10. Dezember 1923.

2. Aktiengesellschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und andere Unternehmen, die zur Veröffentlichung der Geschäftsberichte verpflichtet sind, haben die Gewerbesteuer vom Umsatz, welcher im ersten Kalenderhalbjahr des Steuerjahres 1923 erzielt worden ist, nach Empfang der Zahlungsbefehle in drei gleichen Raten an folgenden Terminen einzuzahlen: die erste Rate im Laufe von acht Tagen nach Zustellung des Zahlungsbefehls, die zweite am 15. November d. Js. und die dritte am 10. Dezember d. Js.

III. Alle Handelsunternehmen der ersten zwei Kategorien sowie Industrieunternehmen der ersten fünf Kategorien, sowohl diejenigen, die zur Veröffentlichung der Geschäftsberichte verpflichtet sind, wie auch diejenigen, die nicht dazu verpflichtet sind, haben auf Grund der Art. 56 und 122 des Gesetzes vom Monat Juli d. Js. an die Steuer von dem in jedem Monat erzielten Umsatz zu berechnen und einzuzahlen. Die erste Einzahlung der monatlich berechneten Steuer muß also für den Monat Juli in der Zeit bis zum 15. August geschehen, wobei von dem monatlichen Betrag dieser Steuer ein Zwölftel der als Vorauszahlung für das ganze Steuerjahr bezahlten Summe abgezogen werden darf, bzw. ein Sechstel der Vorauszahlung, welche in halbjährlichem Verhältnis entrichtet wird. Bei den monatlichen Einzahlungen müssen auch die Steuerbeträge entrichtet werden, die zugunsten der Selbstverwaltungsverbände (Art. 119 des Gesetzes) in Höhe von 0,5 Prozent des Umsatzes entfallen.

IV. Im Falle der Nichtentrichtung der Steuer in den unter II und III genannten Zahlungsterminen erfolgt zwangsweise Einziehung der rückständigen Steuer zusammen mit 10 Prozent Verzugsstrafe.

Poznań, den 30. Juni 1923.

Großpolnische Finanzkammer.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Zum Gewerbesteuergesetz.

Im folgenden bringen wir die Übersetzung der amtlichen Formulare für den Antrag auf Ausstellung des Gewerbescheines und die Umsatzsteuer-Deklaration auf Grund der Ausführungsverordnung vom 27. Juni 1923 (Dz. Ust. Nr. 67).

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.

Muster Nr. 1 (Zu Art. 34 des Ges. und § 24 der ersten Ausführungsverordnung).

An die Finanzkasse in ....
Name u. Vorname, sowie Wohnort (Sitz) der Person (der Gesellschaft, Firma), welche den Gewerbeschein, die Registerkarte löst..............
....

Ich bitte um Ausstellung eines Gewerbescheins für das Handelsunternehmen, Industrieunternehmen, Jahrmarktshandel, gewerbliche Betätigung, Fahrzeug, einer Registerkarte für das besondere Lager, der Anstalt für den Engrosverkauf eigener Erzeugnisse der .... Kategorie für das Jahr 192.... zum Preise von .... Mk.

....
Unterschrift des Erwerbers.

(Randvermerk:) Die Finanzkasse behält den oberen Abschnitt der Deklaration als Beleg für die Ausstellung des Gewerbescheins und die Deklaration selbst übersendet sie an das zuständige Finanzamt.

Deklaration.

Zwecks Erwerbung eines Gewerbescheines, mit einer Registerkarte, mache ich im Sinne des Art. 34 des staatlichen Gewerbesteuergesetzes folgende Mitteilungen über das Handelsunternehmen, die gewerbliche Betätigung, das Fahrzeug, das besondere Lager, die Anstalt für den Engrosverkauf der eigenen Erzeugnisse: [1])

1. Vorname und Familienname, bezw. Bezeichnung oder Firma. Wohnort bezw. Sitz der Verwaltung.	
2. Art der Anstalt, bezw. des Unternehmens oder der Betätigung. Art des Fahrzeugs.	
3. Die gesetzlichen Merkmale, die zur Bestimmung der Art und der Kategorie des Gewerbescheins erforderlich sind.	
4. Der Ort (Straße, Nr. des Hauses, Dorf, Gemeinde), an welchem das Unternehmen oder die Betätigung ausgeführt wird.	
5. Der Ort, an dem sich die einzelnen Lager, bezw. die Anstalt für den Engrosverkauf der eigenen Erzeugnisse befinden.	
6. Die Bezeichnung des Gewerbescheins, der für das Unternehmen erworben worden ist, zu welchem das besondere Lager, bezw. die Anstalt für den Engrosverkauf der eigenen Erzeugnisse gehört (Kategorie, Datum, Nr. und wo herausgegeben). [2])	
7. Kategorie und Preis des gelösten Gewerbescheins, Registerkarte nach Tarif. [1])	

Datum.............., den .... 192...

....
Unterschrift.

Zum Empfang des Gewerbescheins bevollmächtige ich ....
....
Unterschrift.

(Randvermerk:) Füllt die Kasse aus.

Die Finanzkasse in .... hat am .... 192... Nr. .... einen Gewerbeschein der ......Kategorie für das Handelsunternehmen, Industrieunternehmen, den Jahrmarktshandel, gewerbliche Betätigung, Fahrzeug oder Segelschiff — eine Registerkarte für das besondere Lager, bezw. die Anstalt für den Engrosverkauf der eigenen Erzeugnisse herausgegeben — zum Preise

für die staatl. Gewerbesteuer . . . . Mk
„ „ Selbstverwaltungsverbände .... „
„ „ Handels-, Gewerbe- u. Handwerkskammer .... „
„ „ Fachschulen . . . . „
zusammen . . .. „

Stempel. Unterschrift des Kassierers:

[1]) Unnötiges streichen.
[2]) Rubrik 6 nur bei Registerkarten ausfüllen.

(Erste Seite) Muster Nr. 2 (zu Art. 52 u. 53 des Ges. und § 36 der ersten Ausführungsverordnung).

Die Deklaration ist am .... 192...
in Empfang genommen worden.
Nr. d. Eintragung (d. Registers).

An
Finanzamt für Steuern u. Gebühren (Finanz-Inspektorat).
in..............Finanzkammer in..............

Umsatz-Deklaration

zwecks Berechnung der staatlichen Gewerbesteuer für das .....Halbjahr 192... (Art. 52 bis 55 des Gesetzes vom 14. Mai 1923. — Dz. U. R. P. Nr. 58 Pos. 412 über die staatliche Gewerbesteuer).

1.	Vorname und Familienname des Unternehmers, bezw. der Person, die die gewerbliche Betätigung oder den selbständigen freien Beruf ausführt, oder Bezeichnung oder Firma des Unternehmens. Wenn das Unternehmen von mehreren Teilhabern betrieben wird, ist Vorname und Familienname eines jeden von ihnen anzugeben.	
2.	Wohnort (genaue Adresse) des Unternehmers (jedes Teilhabers) bezw. Sitz des Vorstandes des zur Rechnungslegung verpflichteten Unternehmens (Art. 54, Teil 2).	
3.	Die Art der Anstalt bezw. Unternehmens oder Betätigung (z. B. Kolonialwaren-Großhandel, Zuckerfabrik, Rechtsanwaltsberuf usw.)	
4.	Der Ort, an dem das Unternehmen betrieben, oder die Betätigung ausgeführt wird (Ort, Straße, Hausnummer).	
5.	Die Anzahl und nähere Bezeichnung der einzelnen Lager (Art. 22). (Zu welchem Zweck sie dienen und wo sie sich befinden).	
6.	Die Gesamtsumme des Umsatzes (Art. 5), die im verflossenen Halbjahr erzielt worden ist. Was die Unternehmen anbetrifft, die zu den ersten beiden Kategorien der Handelsunternehmen und ersten fünf Kategorien der Industrieunternehmen gerechnet werden, ist der Umsatz für jeden Monat besonders nachzuweisen.	Januar .. Juli ... Febr. .... August .. März .... Sept. .. April .... Oktob. .. Mai ..... Nov. ... Juni .... Dez. ... zus. ...... zus. ......
7.	Werden Geschäftsbücher geführt?	
8.	Ist der Steuerzahler bereit, zwecks Bestätigung der nachgewiesenen Umsatzsumme die Geschäftsbücher mit allen Dokumenten und Rechnungen vorzulegen?	

Ich versichere, daß ich alle obigen Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht habe.

.............., den .... 192...

....
Eigenhändige Unterschrift des Deklarierenden.

Dieser Deklaration werden folgende Belege über monatliche bezw. halbjährliche Einzahlungen beigefügt (Art. 56 letzter Teil).

42 Tierheilkunde. 42

Fleischbeschautarif.

Mit Wirkung vom 14. Juli d. J. sind die Sätze des Fleischbeschautarifs für die Wojewodschaft Posen wieder erhöht worden. Sie betragen jetzt:

Für gewöhnliche Fleischbeschau und Trichinenuntersuchung einschließlich Besichtigung der Schlachttiere:

1. für Rindvieh mit Ausnahme von Kälbern bis zu 3 Monaten Mark 12 000,—.
2. für Schweine
   a) Lebendbeschau nebst Fleisch- und Trichinenuntersuchung Mark 8000,—;
   b) Lebendbeschau nebst Fleischuntersuchung ohne Trichinenuntersuchung Mark 6000,—;
   c) Trichinenuntersuchung allein Mark 6000,—.
3. Kalb bis zu 3 Monaten, Schaf, Ziege oder andere kleine Tiere Mark 4000,—.
4. Pferd, Esel, Maultier, Maulesel Mark 12 000,—.

Der Fleischbeschauer erhält als Reisekosten für jeden Doppel-Kilometer Mark 2000,—.

Tierärzte erhalten für jede Ergänzungsbeschau ohne Rücksicht auf die Art der Tiere Mark 12 000,— das Stück oder nach eigener Wahl die Diäten siebenter Klasse. Sofern sie die Reise mit eigenen Fahrzeugen zurücklegen, werden für jeden Doppel-Kilometer Mark 5000,— gezahlt.

Hauptverein der deutschen Bauernvereine,
Abteilung für Volkswirtschaft.

43 Unterhaltungsecke 43

Eine Tragikomödie der Geldentwertung.

Im Sommer vorigen Jahres hatte der Besitzer des Hotels „Goldener Adler" in Reichenbach sein Haus dem Finanzamt in Reichenbach für 2½ Millionen Mark angeboten und erklärt, daß er das Angebot bis zum Januar dieses Jahres offenhalte. Im Januar, als das Hotel einen Wert von mindestens 100 Millionen hatte, griff das Finanzamt zu. Der Hotelbesitzer weigerte sich, das Hotel für 2½ Millionen Mark herzugeben. Es kam zum Prozeß. Das Gericht entschied zugunsten des Finanzamts; gleichzeitig wurde der Hotelbesitzer zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt. Die Gerichtskostenrechnung für die erste Instanz wurde dem armen Hotelbesitzer dieser Tage präsentiert; sie lautet auf 15 Millionen Mark. Der Mann ist also nicht nur sein Hotel los, sondern muß auch noch stattliche Millionen berappen.

44 Verbandsangelegenheiten. 44

Die neue Gewerbesteuer.

Zur Vervollständigung des in Nr. 27 und 28 dieses Blattes mitgeteilten Tarifs teilen wir mit, daß Molkereien und Reparaturwerkstätten nicht besonders aufgeführt sind. Sie gehören daher zu den Unternehmen, die je nach ihrer Arbeiterzahl klassifiziert werden. Die in Betracht kommenden Kategorien sind folgende:

VI. bei Handfabrikation mit einer Arbeiterzahl über 9—15,
bei Anwendung von mechanischer Kraft mit einer Arbeiterzahl über . . . . 7—10,

VII. bei Handfabrikation mit einer Arbeiterzahl über 4— 9,
bei Anwendung von Kraft mit einer Arbeiterzahl über . . . . 4— 7,

VIII. bei Handfabrikation wie bei Anwendung von mechanischer Kraft mit einer Arbeiterzahl von 1—4 Arbeitern, eingerechnet den Besitzer und seine Familienmitglieder, die in dem Unternehmen beschäftigt werden.

Aus der Ausführungsverordnung zu dem Gesetze vom 11. 7. 23. (Dz. Ust. Nr. 67) führen wir folgende wichtige Bestimmungen an:

Nach § 6 besteht der Umsatz in Instituten kurzfristigen Kredits, also auch Spar- und Darlehenskassen und Bankhäusern aus zwei Hauptbestandteilen: den ersten bildet die Summe der erhobenen Zinsen, Provisionen u. s. w., den zweiten Bestandteil dagegen der Bruttogewinn, welcher aus Operationen mit fremden Valuten, Devisen, ausländischen Schecks u. s. w. erzielt wird. Jeder dieser Hauptbestandteile zerfällt in einzelne Positionenen. Etwaige Verluste, die bei den Operationen, die den zweiten Bestandteil des Umsatzes bilden, entstehen sollten, sind nicht vom ersten Bestandteil des Umsatzes abzuziehen. Es wird auch nicht die Bilanzierung des Bruttogewinns und Verlustes zwischen den einzelnen Positionen des zweiten Teils gestattet, z. B. darf der Verlust, der aus Operationen mit fremden Valuten entstanden ist, nicht vom Bruttogewinn an Wertpapieren abgezogen werden.

Nach § 10 wird als besonderes Handelsunternehmen, welches die Lösung eines Gewerbescheines erfordert, jedes Unternehmen angesehen, welches in den XXI Abteilungen des Tarifs besonders unterschieden ist. Ein Hotel und eine Restauration stellen danach zwei besondere Unternehmen dar, die die Lösung zweier Gewerbescheine erfordern, auch wenn sie sich in Räumen befinden, die miteinander verbunden sind und demselben Besitzer gehören. Nicht dagegen können, wie es geschehen ist, für ein Kaufhaus, z. B. für den Handel mit Eisenwaren, mit Webwaren, mit Getreide drei verschiedene Gewerbescheine verlangt werden. Hier handelt es sich um ein einheitliches Handelsgeschäft, das unter einer einzigen Tarifstelle zusammengefaßt ist.

Nach § 22 ist die Lösung der Gewerbescheine den Steuerzahlern möglichst zu erleichtern. Insbesondere soll kein Personalausweis verlangt werden. Die Gewerbescheine sollen auch den Vorzeigern einer Vollmacht ausgehändigt werden.

Nach § 44 sind als Genossenschaften diejenigen angesehen, die auf Grund des neuen Genossenschaftsgesetzes eingetragen sind oder ihre Satzung diesem Gesetze angepaßt haben.

Wenn die Genossenschaft die Vergünstigung der Steuerbefreiung oder Verminderung auf $1/4$ des Umsatzes (s. unsere Ausführungen in Nr. 28 dieses Blattes) erlangen will, dann muß die Satzung die Bezeichnung derjenigen Fonds, die in keinem Fall unter die Mitglieder verteilt werden dürfen, sowie die Vorschrift enthalten, daß die Nachzahlungen und Rückzahlungen, die auf Nichtmitglieder entfallen, einem dieser Fonds zugeführt werden. Als „Nachzahlungen und Rückzahlungen" wird derjenige Teil des Jahresgewinns angesehen, der im Sinne des Generalversammlungsbeschlusses zur Verteilung unter die Mitglieder bestimmt ist (außer der Dividende auf die Anteile) nach den Grundsätzen, die entsprechend den Anforderungen des Abs. 3 des § 57 des Gesetzes in der Satzung genannt sind.

Genossenschaften, deren Satzungen keine der geforderten Bestimmungen enthalten, stehen die Erleichterungen zu, wenn eine entsprechende Änderung der Satzung bis Ende 1923 herbeigeführt wird. Nach § 46 werden als Genossenschaften für Kleinkredit diejenigen angesehen, die in der Verordnung des Finanzministers vom 4. 6. 23 (Dz. U. nr. 59) genannt sind. Das sind also solche, die an eine einzelne Person nicht mehr als 800 Zloty Kredit geben.

Die Rechtslage für Genossenschaften ist also folgende:

1. Spar- und Darlehnskassen des Kleinkredits sind ganz von der Umsatzsteuer frei, wenn sie satzungsgemäß und tatsächlich nur unter ihren Mitgliedern wirken oder wenn sie ihre Tätigkeit auf Nichtmitglieder ausdehnen, jedoch die auf sie entfallenden Überschüsse und Rückerstattungen solchen Fonds zuführen, die satzungsgemäß nicht der Verteilung unter die Mitglieder unterliegen. Dasselbe muß sinngemäß auch gelten, wenn sie an ihre Mitglieder satzungsgemäß überhaupt keine Nachzahlungen und Rückzahlungen verteilen.

   Erfüllen Spar- und Darlehnskassen eine dieser Bedingungen nicht, gehören sie jedoch einem Revisionsverbande an, (§ 48 der Ausf. Ver.), so ist nur die Hälfte des Umsatzes steuerpflichtig. Gehören sie keinem Revisionsverbande an, so genießen sie keine Erleichterungen.

2. Ein- und Verkaufsvereine, Molkereien, Brennereien und andere gewerbliche Genossenschaften, welche Revisionsverbänden angehören und die Verteilung des Gewinns ebenso beschränken wie oben die ganz befreiten Spar- und Darlehnskassen, zahlen nur von einem Viertel des Umsatzes Steuer. Halten sie die Beschränkungen

nicht inne, gehören sie aber einem Revisionsverbande an, dann ist nur die Hälfte des Umsatzes steuerpflichtig. Andernfalls genießen sie keine Erleichterungen.

Nach Auskunft der Posener Steuerbehörden darf auf die Umsatzsteuer nur der für den Staat entrichtete Betrag des Gewerbescheines auf die Umsatzsteuer angerechnet werden, nicht dagegen dürfen die als Zuschläge erhobenen Beträge für die Gemeinden angerechnet werden. Unserer Ansicht nach dürfen allerdings auf die staatliche Umsatzsteuer von 2% nur die staatlichen Grundbeträge angerechnet werden. Für die Umsatzsteuer von 0,5%, die nach Art 119 d. Ges. den Selbstverwaltungsverbänden zukommen, trifft jedoch der Art. 125 die Bestimmung: „Bei der Vorauszahlung, die auf das Jahr 1923 auf Grund des Gesetzes (also bei Lösung des Gewerbescheines) entfällt, werden zugunsten der Selbstverwaltungsverbände Zuschläge zu allen Gewerbescheinen in Höhe von 25% des Preises dieser Gewerbescheine erhoben, welche der Anrechnung auf die Steuer unterliegen, die den Selbstverwaltungsverbänden auf Grund des Art. 119 des Gesetzes zukommt."

Danach erscheint uns die Anrechnung des Zuschlages von 25% auf die Umsatzsteuer der Gemeinde von 0,5% gegeben.

Dagegen scheinen uns die Zuschläge für die Handelskammer und die Berufsschulen nicht anrechnungsfähig zu sein, da das Gesetz nichts darüber sagt. Wie die endgültige Auslegung des Gesetzes in dieser Richtung sein wird, bleibt abzuwarten.

Verband deutscher Genossenschaften.

46 Volkswirtschaft. 46

Ausstellung Eger 1923!

Mit den Baulichkeiten der „Zweiten deutschen land- und forstwirtschaftlichen Wander-Ausstellung, verbunden mit Gewerbe-, Industrie- und Warenschau", die auf der Pröllwiese mit einem Ausstellungsgelände von über 60 000 Quadratmetern, in der Zeit vom 25. August bis 10. September stattfindet, wurde bereits im vollen Umfange eingesetzt. Die Ausstellungsleitung stellt an die deutsche Land- und Forstwirtschaft, Gewerbe und Industrie die Aufforderung, die Abgabe der Anmeldungen ehebaldigst vorzunehmen. Die bezüglichen Anmeldeformulare und Ausstellungsordnungen wollen mittels Postkarte bei der Geschäftsstelle Eger, Mühlgasse 30, Fernruf 257, angefordert werden. In der Ausstellungsordnung sind auch die Platzmieten angeführt, die niedriger gestellt sind, als jene aller anderen in der letzten Zeit veranstalteten Ausstellungen und Messen. Je früher die Anmeldungen abgegeben werden, desto eher wird es der Ausstellungsleitung möglich sein, gestellten Wünschen Rechnung tragen zu können.

Einladung

zur Mitgliederversammlung der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft, spółdz. z ogr. odp. in Posen, Wjazdowa 3

am Mittwoch, dem 15. August 1923, mittags 12 Uhr.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Verlesung des Revisionsberichts.
3. Genehmigung der Bilanz, Verteilung des Reingewinns und Entlastungserteilung.
4. Änderung des § 2 der Satzung.
5. Wahlen.
6. Verschiedenes.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
spółdz. z ogr. odp.
Hünerasky. Geisler.

Bilanzen.

Bilanz am 30. Juni 1922.

Aktiva:		ℳ
Kassenbestand		338 300,37
Guthaben b. d. Pos. Landes-Gen.-Bank		3 495 231,—
Guthaben b. d. Spiritusverwert.-Genossensch.		1 781,65
Forderungen an Mitglieder		11 173,—
Wertpapiere		2 000,—
Spiritusaktien		20 000,—
Geschäftsguthaben bei der P. L.-G.-B.		40 000,—
Grundstücke		1,—
Gebäude		1,—
Maschinen		1,—
Utensilien		1,—
Summe der Aktiva		4 438 965,02
Passiva:	ℳ	
Geschäftsanteile	80 000,—	
Reservefonds	20 000,—	
Betriebsrücklagefonds	190 111,59	
Forderungen an Genossen	2 189 092,—	
Beteiligungen	1 753 170,—	
Rückständige Tantieme	150 000,—	
Gewinn	86 591,43	4 466 965,02

Mitgliederzahl am 31. Dezember 1921: 70. Zugang —. Abgang —. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1922: 70.

Brennerei Wszedzin, T. z o. p.
Haumann. Krämer. [666

Bilanz am 31. Dezember 1922.

Aktiva:		ℳ
Kassenbestand		305 397,—
Guthaben bei d. P. L.-Gen.-B.		382 328,—
Ausstehende Forderungen		117 000,—
Beteiligung bei d. P. L.-Gen.-B.		100 000,—
Bestände		2 580 000,—
Gebäude	6 000,—	
Abschreibung	750,—	5 250,—
Maschinen		1,—
Summe der Aktiva		3 489 916,—
Passiva:	ℳ	
Geschäftsanteile der Mitglieder	144 432,—	
Reservefonds	2 709,74	
Betriebsrücklagefonds	4 705,78	
Bankschulden	1 035 051,—	
Ausstehende Forder. d. Mitglieder	900 000,—	
Kaution	176,38	
Sonstige Schulden	30 000,—	
Rücklage	1 372 841,10	3 489 916,—

Mitgliederzahl am 1. Januar 1922: 86. Zugang: —. Abgang: 12. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1922: 74.

Deutsche Molkereigenossenschaft Marienbronn Sp. z. z nieogr. odp. zu Bronlszewice-Nowe. [670
Wessinghage. Bömer. Dickmann.

Bilanz am 31. Dezember 1922.

Aktiva:		ℳ
Kassenbestand		809 184,—
Guthaben bei der P. L.-G.-B.		80 354,—
Guthaben bei D. K. D. Neupaulsdorf		384,—
Wertpapiere		4 500,—
Beteiligung b. d. P. L.-G.-B.		105 000,—
Bestände		2 591 859,—
Gebäude	7 000,—	
Abschreibung	6 999,—	1,—
Maschinen		1,—
Utensilien		1,—
Summe der Aktiva		3 591 305,—
Passiva:	ℳ	
Geschäftsanteile der Mitglieder	911 322,—	
Reservefonds	10 000,—	
Schulden in laufender Rechnung	2 600 000,—	
Gewinn aus 1922	69 983,—	3 591 305,—

Mitgliederzahl am 1. Januar 1922: 130. Zugang: 60. Abgang: 32. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1922: 158.

Molkerei-Genossenschaft Wilkowya, Sp. z. z n. o.
Kurt Gohlke. Krueper. Karl Gehlhar. [671

Bilanz am 31. Dezember 1922.

Aktiva:		ℳ
Kassenbestand		758 759,71
Beteiligung bei d. P. L.-Gen.-B.		350 000,—
bei Dt. Viehverwertungsverband		3 750,—
Viehkonto		10 189 860,—
Wertpapiere		1 464,20
Grundstücke und Gebäude	790 189,—	
Abschreibung	190 189,—	600 000,—
Inventar	118 650,—	
Abschreibung	18 650,—	100 000,—
Lfde. Rechnung, Schuldner		1 227 853,08
Summe der Aktiva		13 205 686,99
Passiva:	ℳ	
Geschäftsguthaben der Mitglieder	1 860 924,95	
Reservefonds	28 144,45	
Betriebsrücklagefonds	30 160,54	
Umsatzsteuer	435 711,34	
Lfde. Rechnung, Gläubiger	10 799 404,95	
Gewinn aus 1922	50 340,76	13 205 686,99

Mitgliederzahl am 1. Januar 1922: 987. Zugang im Laufe des Jahres: 4. Abgang im Laufe des Jahres: 187. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1922: 804. [667

Die Guthaben der Genossen haben sich vermehrt um Mk. 1 698 145,59. Die Haftsumme der Genossen hat sich vermehrt um Mk. 849 300 000,—. Die Gesamthaftsumme beträgt am 31. Dezember 1922 Mk. 860 000 000,—.

Viehverwertungs-Genossenschaft Janowiec Sp. z. z o. o. [667
Stimm. Beithmann. Eickmeyer. Buß.

Bilanz am 31. Dezember 1922.

Aktiva:		ℳ
Kassenbestand		31 222 911,09
Guthaben bei Banken u. Postscheckkonto		16 708 168,75
Wertpapiere		265 020,—
Lfde. Rechnung, Schuldner		76 502 968,61
Wechsel		11 915 000,—
Bürgschaften	3 600 000	
Beteiligungen		80 000,—
Koupons und Sorten		646 555,—
Rückständige Wechselzinsen		8 631,—
Summe der Aktiva		140 949 249,45
Passiva:	ℳ	
Geschäftsanteile der Mitglieder	3 348 320,32	
Reservefonds	226 832,72	
Betriebsrücklagefonds	172 568,80	
Schuld an Banken	1 811 877,40	
Scheckeinlagen	34 041 158,45	
Lfde. Rechnung, Gläubiger	17 094 729,41	
Spareinlagen	66 098 661,85	
Bürgschaften 3 600 000,—		
Kapitalertragssteuer	595 622,60	
Vorauserhobene Wechselzinsen	48 624,—	
Sonstige Verpflichtungen	7 863 153,84	
Gewinn aus 1922	8 712 690,46	140 949 249,45

Mitgliederzahl am 1. Januar 1922: 239. Zugang: 65. Abgang: 43. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1922: 261.

Bankverein Sępólno, Sp. z n. o. (658
Belan. Abel.

Bilanz am 31. Dezember 1922.

Aktiva:		ℳ
Kassenbestand		4 521 127,—
Guthaben b. d. P. L.-G.-B.		544 000,—
Forderungen an Mitglieder		5 159 820,—
" " Nichtmitglieder		4 460 299,—
Bestände		2 827 500,—
Beteiligung bei der P. L.-G.-B.		100 000,—
Grundstücke		1,—
Gebäude		1,—
Maschinen		1,—
Utensilien		1,—
Summe der Aktiva		17 612 250,—
Passiva:	ℳ	
Geschäftsanteile der Mitglieder	757 860,—	
Reservefonds	33 758,17	
Betriebsrücklagefonds	102 780,95	
Forderungen in lfd. Rechnung	1 670 763,50	
" an Mitgl. f. Milch	14 941 600,—	
Gewinn aus 1922	105 487,38	17 612 250,—

Mitgliederzahl am 1. Januar 1922: 93. Zugang: —. Abgang: 13. Mitgliederzahl am 31. Dezember 1922: 80.

Molkerei-Genossenschaft Królikowo, Sp. z o. o. (669
Engelage. Rückemann

Gemäß § 59, Absatz 2, des Reichsgesetzes betr. Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften vom 29. Oktober 1920 wird die Bilanz- und Mitgliederbewegung vom 31. Dezember 1922 nachbenannter Genossenschaften hiermit veröffentlicht.

Name und Sitz der Spar- und Darlehnskassen	Kassenbestand	Bankguthaben	Forderungen an Mitglieder	Mobilien / Immobilien	Sonstige	Summa der Aktiva	Geschäftsanteile	Reserven	Spar-Einlagen	Einlagen in laufender Rechnung	Bankschulden	Sonstige	Summa der Passiva	+ Gewinn / — Verlust	Mitgliederbewegung: Zugang	Mitgliederbewegung: Abgang	Mitgliederbewegung: Stand am Ende d. Geschäftsjahres	Unterschriften gez.: gez.:
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ				
Boguniewko ...	3 042	370 047	145 594	1	246 718	765 402	192 483	24 497	507 472	20 340	—	—	744 792	+ 20 610	1	7	43	Wellnik, Zippel
Dominowo	1 235 382	2 253 632	2 070 722	1	10 154 330	15 714 067	545 285	34 023	10 111 235	—	—	4 953 000	15 643 543	+ 70 524	—	7	47	Möller, Rotthaus
Gogolin	1 402 964	105 889	1 591 230	1	253 000	3 353 084	553 464	32 651	1 589 957	1 147 521	—	12 108	3 335 701	+ 17 383	4	21	53	Lehr, Irkert
Hallerowa.....	772 255	625 955	1 944 327	1	218 880	3 511 418	2 183	20 815	758 381	2 675 340	—	10 000	3 466 719	+ 44 699	3	3	21	Kirmöller, Weber
Iwno	30 059	1 206 500	778 248	—	202 942	2 217 749	188 889	7 251	1 895 759	125 804	—	—	2 217 703	+ 46	—	2	56	Eichstädt, Steitzer
Jerzykowo	6 104	—	437 399	1	52 280	495 784	16 500	2 845	—	444 330	28 954	—	492 629	+ 3 155	1	15	20	Siewert, Bülow
Kopanki.......	29 651	1 457 896	1 320 269	2	171 496	2 979 314	19 792	68 420	1 440 014	1 434 391	—	—	2 962 617	+ 16 697	9	16	62	Stieler, Hauff
Krzesiny	9 631	—	270 460	151	11 580	291 822	5 100	124	68	281 630	—	—	286 922	+ 4 900	6	4	13	Paszkiewicz, Schultze
Lasocice.......	44 780	29 651	—	1	59 462	133 894	25 785	10 061	—	70 148	26 149	—	132 143	+ 1 751	—	10	44	Weiske, Handke
Łęgnowo	440 620	13 658 516	—	—	387 891	14 487 027	517 525	18 395	13 774 536	90 174	—	55 917	14 456 547	+ 30 480	4	38	60	Fritz, Jahnke
Margonin.....	2 519 321	69 161	3 013 369	—	448 815	6 050 666	124 167	45 100	—	2 889 315	3 004 865	16 667	6 080 114	— 29 448	—	53	91	Stern, Reinke
Mieleszyn	1 089 842	1 624 097	1 646 056	1	238 529	4 598 525	69 300	15 199	2 174 798	2 290 139	—	18 141	4 567 577	+ 30 948	—	9	65	Conrad, Wolfgramm
Mielżyn	116 979	135 280	244 800	30	6 000	503 089	170	5 310	488 704	—	—	—	494 184	+ 8 905	—	5	15	Kaczirek, Christmann
Modliborzyce ..	119 612	—	923 530	—	150 000	1 193 142	90 600	3 767	196 569	802 426	8 421	78 789	1 180 572	+ 12 570	1	2	18	Zinn, E. Heyer
Mogilno	567 114	3 500	1 403 975	504150	688 305	3 167 084	162 117	53 959	1 824 314	828 934	157 468	114 438	3 141 230	+ 25 854	—	46	30	Tetzlaff, Friedrich
Orchowo	182 820	1 004 229	3 514 937	1	6 040 969	10 742 956	606 400	16 474	7 439 284	617 837	1 818 750	—	10 498 745	+ 244 211	—	22	123	Haensel, Steininger
Ostrowite	1 097 278	2 713 446	743 854	1	309 115	4 863 694	563 245	16 761	3 804 885	462 022	—	—	4 846 913	+ 16 781	—	1	57	Schulz, Schwantes
Parzen	538 848	207 743	459 059	2	7 000	1 212 652	120 320	8 134	1 178 623	9 164	—	—	1 316 241	— 103 589	3	—	44	Glade, Brüggemann
Pisarzewice i. L.	—	—	—	—	6 500	6 500	—	3 800	—	—	—	12 729	16 529	— 10 029	—	—	123	Berger, Weinhold
Pniewy	657 599	2 189 905	3 756 090	1	365 195	6 968 790	100 421	43 587	5 557 791	1 188 294	—	3 750	6 893 843	+ 74 947	1	—	85	Massenbach, Ortlieb
Podlaski Wysokie	1 754	2 750 945	3 183 290	1	190 915	6 126 905	460 400	8 599	2 080 121	3 052 511	496 262	26 521	6 124 414	+ 2 491	2	2	49	Braun, Preißler
Rąbczyn	390 594	109 018	2 957 181	3	1 997 714	5 454 510	30 500	24 863	4 108 637	942 406	320 472	—	5 426 878	+ 27 632	—	1	61	Petrich, Ocker
Rogowo	742 720	76 234	3 467 099	1	897 000	5 183 054	814 501	72 049	1 942 768	277 432	—	1 983 538	5 090 289	+ 92 765	—	46	127	Stacher, Albrecht
Romanowo ...	293 971	330 991	817 068	180	272 434	1 714 644	420 590	15 300	1 164 893	113 457	—	—	1 714 240	+ 404	—	18	70	Kaatz, Krause
Rynarzewo....	308 068	729 367	574 674	3	54 493	1 666 605	51 570	15 481	1 529 528	46 890	—	4978	1 648 447	+ 18 158	—	1	85	Meschke, Schneider
Sadkogoszcz ...	1 219 152	—	22 764	1	250 526	1 493 443	4 519	1 108	226 335	—	1 256 000	3 931	1 491 943	+ 1 500	3	7	30	Siewert, Wetzel
Solec Nowy ..	52 650	17 767	78	20	22 523	93 038	43 465	—	10 000	—	59 389	—	112 854	— 19 816	—	7	45	Wittke, Muster
Stanisławka...	290 950	17 691	1 274 909	1	138 600	1 722 151	95 378	14 624	1 533 159	60 130	—	5 187	1 708 478	+ 13 673	—	—	57	Schneider, Ziemke
Strzyżewo	103 801	7 221 931	2 875 059	1	112 712	10 329 954	234 150	11 242	9 776 055	307 116	—	—	10 328 563	+ 1 391	3	16	78	Harlos, Hartmann
Trzeciewiec....	—	47 500	10 008	1	235 000	292 509	56 900	7 849	80 635	114 258	9 330	20 989	289 961	+ 2 548	—	7	34	Wirth, Felske
Złotowo	5 974	—	408 218	3060	279 315	696 567	41 900	17 033	492 996	—	180 419	—	732 347	— 35 780	—	21	23	Jahnke, Schöpp

Die unterzeichnete Geschäftsstelle sucht für sofort oder zum 1. 10. d. Js. Stellung für:

3 verh. Beamten, Alter 40 bis 60 Jahre,
1 unverh. Beamten, Alter 30 Jahre,
1 verh. Rendanten,
1 Assistenten, 25 Jahre alt.

Die Bewerber beherrschen die polnische Sprache in Wort vollkommen, der Rendant in Wort und Schrift.

Auskunft erteilt die **Geschäftsstelle des „Hauptvereins der deutschen Bauernvereine" in Leszno, ul. Sienkiewicza 8.**

Suche zu sofortigem Antritt äußerst zuverlässigen, bestempfohlenen, unverheirateten

Diener=Chauffeur.

Gehaltsansprüche in Roggenwährung angeben.

Frau Hertha Hecker, Trzebowa bei Koźminiec.

Benzin

für landwirtschaftl. Maschinen 751/770 spez. Gewicht
„ Automobile . . 721/730 „ „
offeriert zu Tagespreisen

Landw. Hauptgesellschaft

Tow. z ogr. por.
Benzin-Abteilung.

Wir kaufen

Schafwolle

bezw. tauschen auf Wunsch dafür

Strickwolle

zu den bekannten günstigen Bedingungen.

Landwirtschaftl. Hauptgesellschaft

Tow. z ogr. por. 467
Poznań, ulica Wjazdowa 3
u. Filiale Bydgoszcz, ul. Dworcowa 30.

Offeriere:

Ia. Kachelöfen und Kochherde

in verschiedenen Farben und Größen;
weiße Wandfliesen,
sowie schmale rote Streifen. [631
Chamottesteine und Platten.
Otto Knaack, Ofen- und Blumentopffabrik,
Gniezno, Słomiank 7. Tel. 290.

Alle Anzeigen:

Familienanzeigen Stellenangebote
An- und Verkäufe usw.
gehören in das
Landw. Zentralwochenblatt.

Oberinspektor,

polnischer Staatsangehöriger, verh., 45 Jahre alt, evangel., ohne Familie, der poln. Sprache mächtig, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, zum 1. Oktober **selbständige Stellung.** Gefl. Angebote unt. **686** an die Gesch. d. Bl.

Kautionsfähiger

Gutsbesitzer,

der zu zeitig verkauft, deutsch und polnisch sprechend,
sucht leitende Stellung od. Pachtadministration.
Beste Zeugnisse und Referenzen über bisherige Tätigkeit vorhanden. Gefl. Angebote bitte zu richten an
R. Ludwig,
Wola Stanomińska,
Post Ośniszewko,
Kr. Inowrocław. 622

Wirtschaftseleven

sucht zum 1. 10. d. Js. 630
Rittergut Kowalskie
poczta Kobylnica, powiat Poznań.

Wirtschaftsbeamter,

guter Landwirt, im Fach tüchtig und erfahren, 14jährige Praxis auf intensiven Gütern Schlesiens, der polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, **sucht** zum 1. Oktober **Stellung** als

Inspektor

selbständig oder unter Oberleitung, wo Verheiratung möglich. Gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Zuschr. unter **673** an die Gesch. d. Bl.

Junger Gärtnergehilfe

sucht zum 1. 8. oder 15. 8. auf einer **Handels- oder besseren Schloßgärtnerei Stellung,** möglichst unterm Prinzipal oder Obergärtner. Erfahren in Topfpflanzen, Stauden und Gemüsezucht; evtl. wo er sich in Baumschule ausbilden könnte. Gef. Off. an **W. Cybichowski** bei A. Grundmann, Handelsgärtnerei, Poznań 1, Droga Urbanowska 18. 634

Seit **80** Jahren
erfolgt
Entwurf und Ausführung
von
Wohn- und Wirtschaftsbauten
in
Stadt und Land
durch
W. Gutsche, Grodzisk-Poznań
früher Grätz-Posen.

---

1 Fuhrwerkswage

mit Kartendruckapparat,

1 Geldschrank

zu kaufen gesucht. 624
Gebr. Leitreiter,
Geldschrankfabrik, Inowrocław.

F. v. LOCHOW'S
Petkus
Original-Saatgut

Original F. v. Lochow's Winterroggen

wird im kommenden Herbst ab Posenschen und Pommerelleschen Anbaustationen geliefert.
Jutesäcke zum Selbstkostenpreis,
Bestellungen erbeten an

F. v. Lochow Petkus'sche Saatgetreidebaugesellschaft

T. z o. p. 627
zu **Poznań,** ul. Wjazdowa 3.

Kalisalz,
Phosphorsäure,
Stickstoff (Chile-Norgesalpeter, Kalkstickstoff),
Kleie und Ölkuchen=(Mehl)

bieten an

Laengner & Illgner
Toruń

Telephon 111. 170



lieferbar in jeder Maschenweite und Höhe in Drahtstärke der am Lager vorhandenen Drähte.
Stacheldraht, Deckdraht, Krampen, Siebgewebe f. Reinigungsmaschinen.
Offerte auf Anfrage.

Fabryka ogrodzeń drucianych
Alexander Maennel
Nowy-Tomyśl 3 (Pozn.) 366

Wieder hat unser Verein einen schweren Verlust erlitten. Ein sanfter Tod erlöste den Gutsbesitzer

Herrn

Ferdinand Wernicke-Wernickeshof

von langen, qualvollen Leiden.

Wer ihn mit seinem geraden, offenen Charakter und seiner vornehmen Denkungsweise gekannt hat, wird ihn nicht vergessen.

Der deutsche Bauernverein Rogasen.

Birscher, Vorsitzer.

Bekanntmachung.

Laut Generalversammlungsbeschluß vom 22. April und 3. Juni 1923 ist die **Auflösung** unserer Genossenschaft beschlossen worden.

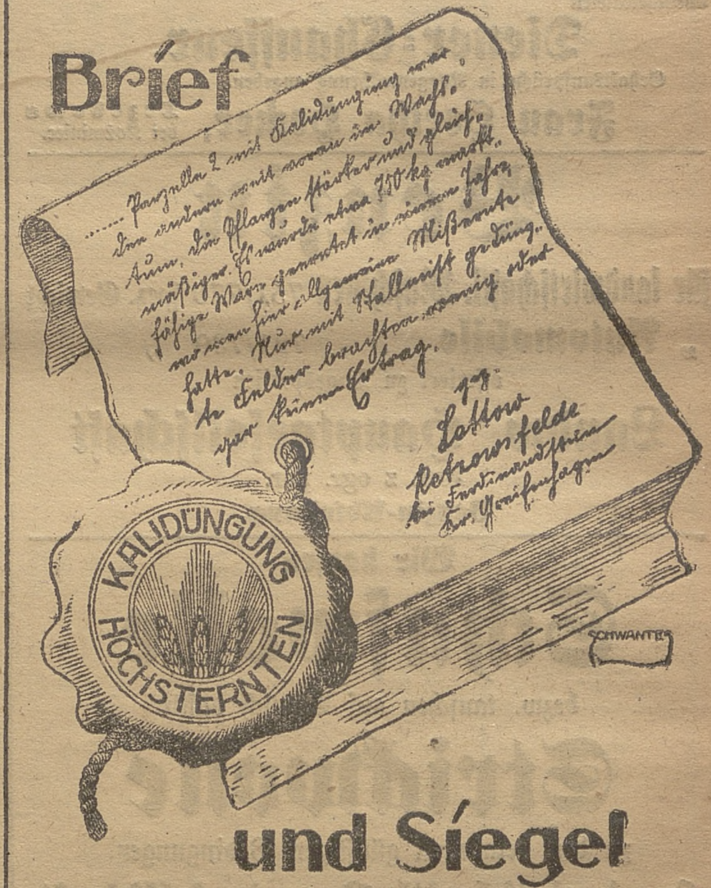
Die Gläubiger werden aufgefordert, sich bei der Genossenschaft zu melden.

Spar- und Darlehnskasse zu Bralin

Sp. z. z n. odp.

Die Liquidatoren:

Josef Malek II. Franz Cichos. Josef Kublik. Anton Joschinski. Bernhard Jansii. (620



Verlag: Hauptverein der deutschen Bauernvereine T. z in Poznań. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Hermann Wagner in Poznań, Wjazdowa 3. Anzeigenannahme in Deutschland „Ala" Berlin SW. 19, Krausenstr. 38/39. — Druck: Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. Poznań.

Beilage zum Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt.

Nr. 30. Poznań, Wjazdowa 3. 27. Juli 1923.

Die Glocken der Heimat.

Roman von Adam Müller-Guttenbrunn.

(30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.

Pálkay Vidor wütete. „Bande! Bande!" rief er ein über das andere Mal. „Neidische Bande!" Er wollte die Rolle des Principalli zurückschicken, wollte fort, eine kleine Direktion eröffnen mit einem wahrhaft nationalen Programm. Aber Juliska besänftigte ihn, und er ließ sich gerne zähmen, denn er wußte, daß hinter ihm ein Jüngerer stand, der auf die Rolle wartete, und zur Direktion fehlte ihm außer dem guten Willen alles. Juliska versprach, ihn reichlich zu entschädigen, wenn er sich der Aufgabe unterziehen wollte, ihrem Bácsi persönlich einzuladen zu dieser Vorstellung und den biederen Landpfarrer umzustimmen. Tausend Kronen waren ihr dafür nicht zu viel.

Und ihr stolzer Principalli ging darauf ein. Er fuhr nach Karlsdorf, küßte der Klarineni dreimal im Vorzimmer die Hand, als er kam, und dreimal, als er wieder ging.

Es beliebte dem Herrn Pfarrer, ihn zu empfangen und anzuhören. Und es entspann sich das folgende Gespräch:

„Ich komme, Hochwürden, Ihnen die untertänigste Einladung der ungarischen Schauspieler von Temesvar zu unterbreiten zu dem Debüt einer genialen jungen Künstlerin."

„Sie also haben meiner Nichte den Kopf verdreht?" sagte unfreundlich und barsch Pfarrer Horvat.

„Hochwürden belieben falsch unterrichtet zu sein. Das Köpfchen war schon in Preßburg verdreht, wo ich auch die ersten Helden und Liebhaber spielte wie in Temesvar."

„Und Sie glauben, daß ich meinen Segen geben werde zu einer so faulen Sache?"

„Das gnädige Fräulein ist, belieben mir das zu glauben, Hochwürden, ein großes Talent."

„Na ja. Und was weiter?"

„Sie gehört der Kunst. Sie wird einmal ein Stern unserer Truppe werden."

„Ein Provinzhusar, was?"

„Hochwürden belieben solche Ausdrücke auch zu kennen?" sprach Palkay mit verlegenem Lächeln. „Das ist leerer Spott. Die Nation ist überall, nicht nur in der Hauptstadt. Und das gnädige Fräulein ist eine große Patriotin."

„Wann werden Sie übergehen zur deutschen Bühne?" fragte Horvat brüsk.

„Ich? Hochwürden belieben zu scherzen. Niemals! Erstens kann ich gar nicht deutsch —"

Lachend rief der Pfarrer: „Die anderen Gründe schenke ich Ihnen!"

„Nicht nur deshalb," verteidigte sich Palkay, „auch wenn ich so gut Deutsch könnte wie der Goethe, belieben mir das zu glauben, würde ich ein Madjare bleiben. Es gibt viel zu tun in diesem Lande; wir müssen erobern, was noch nicht uns gehört. Belieben zu wissen, Hochwürden, daß in Preßburg jeder ungarische Direktor zugrunde geht und nur durch Subvention vom Staat gehalten wird? Daß es in Temesvar ganz genau so ist und wir das Publikum nur durch Aushungerung zu den ungarischen Vorstellungen gebracht haben? Wir müssen auf unserem Posten bleiben, denn kommt auch nur die kleinste deutsche Truppe, sind wir verloren. Eine Ehre ist es heute, ungarischer Schauspieler zu sein, denn wir dienen der Nation. Darum sorgt für uns schließlich auch der Staat. Wir stehen in seinem Dienste, so wie die Herren Beamten und die Herren Pfarrer."

Palkay Vidor hatte sich in die Hitze geredet, und Pfarrer Horvat sah ihn nicht unfreundlich an. Aber er schwieg und dachte nach. Das klang doch wieder ganz anders. Am Ende war es doch zulässig...

„Sie sind also mit Begeisterung bei Ihrem Beruf?" fragte er.

„Ja!" rief Palkay.

„Und Sie glauben, daß unser Theater eine edle Mission hat?"

„Bizony Isten!" rief Palkay, „die hat es, aber es erfüllt sie zur Zeit niemand. Selten, selten kommt ein gutes Stück, ein ungarisches Werk. Die ausländische Operette hat alles totgemacht. Im Schauspiel gibt es nur noch französische Frechheiten und dumme deutsche Stücke, Wiener und Berliner Ware. Wir können nur die ungarische Sprache verbreiten mit dem Theater, nicht auch die ungarische Kultur. Aber das muß anders werden. Belieben mir zwanzigtausend Kronen zu leihen, Hochwürden, und ich gründe eine nationale Truppe mit Juliska v. Kerpely als Stern. Wir ziehen von Stadt zu Stadt —"

„Ah, bah!" rief Horvat unwillig dazwischen, „das mögen Zigeuner tun, nicht aber meine Nichte!"

Er hatte sich erhoben und auch Palkay stand betroffen auf.

„Ich danke für Ihren Besuch und Ihre freundliche Einladung, Herr Palkay, aber Sie haben mich nicht überzeugt. Morgen mag das Mädel spielen, weil ich es nicht verhindern kann, dann aber werde ich meine Entscheidung treffen."

„Hochwürden belieben also nicht zu kommen?"

„Bedaure!"

So war auch die Fahrt Palkays nach Karlsdorf ohne Ergebnis geblieben für Juliska. Und die Klarineni hatte noch gerötete Augen, als sie zur Vorstellung kam, eine solche Szene gab es beim Abschied. Der Bacsi war unerbittlich. Seine Gründe hatten sich erschöpft in hundert Disputen, und sie verdichteten sich zuletzt in dem einen Satz: Ich will es nicht!

In hellen Scharen war die Intelligenz der Umgebung nach Temesvar geströmt; lauter halbmadjarisierte, schwäbische Elemente, die sich in Gesellschaft der Leithammel, die den Ton angaben, nie getrauten, ein deutsches Wort zu reden. Warum eigentlich? Weil sie ein reines Hochdeutsch nicht beherrschten und sich des Dialektes schämten. Es galt besonders bei den Damen für ordinär, die sonnige schwäbische Mundart zu reden. Madjarisch war feiner. Fuhr man in einem Wagen dritter Klasse, wo die Leute ihre Billette bezahlt hatten, glaubte man durch den Schwarzwald zu reisen, so lieb, so heiter schwäbelte dort jedermann; kam man in ein Abteil der Frei- und Regiekarten, fühlte man sich in den Bakonyerwald versetzt.

Aber dieses Publikum erhielt heute nur noch mindere Plätze im Theater, denn es war voll. Der Direktor hatte sich nicht getäuscht: die Garnison, das Komitat, die Damen aller Industriellen und selbst viele Amtsbrüder des Pfarrers Horvat aus dem Temesvarer Seminar beeilten sich, die besten Plätze zu nehmen. Das Piaristengymnasium hatte sich alle Stehplätze erobert, denn der studierenden Jugend wurde um der madjarischen Sprache willen das Theater gänzlich freigegeben. Kein pädagogisches, kein sittliches Bedenken kam auf neben dem einen Bestreben, der Jugend dieser immer noch deutschen Stadt Gelegenheit zu bieten, reines Madjarisch zu hören. Die französischen Bordellkomödien des Berliner Residenztheaters und des Josephstädtischen in Wien finden rasch den Weg nach Ofen-Pest, und von dort vergiften sie das ganze Land. Was in Weltstädten als ein Ventil wirkt für den hoch aufgespeicherten Lebensdrang müßiger Menschen, was dort als das Ungewöhnliche, als Spezialität gepflegt wird neben dem bürgerlichen Familientheater, als Zuflucht der Reichsten und Freiesten — diese Lebemänner- und Maitressenliteratur wird in der fernen Provinz als das Neueste und Modernste feilgeboten, und es schlägt alles Bessere tot. So bereitet sich allerorten die seltsame Wandlung vor, daß die Provinz verderbter erscheint als die Großstadt. Stücke,

von deren Existenz die Großstadtfamilie, die bürgerliche Großstadtjugend kaum eine Ahnung hat, bilden in fernen kleinen Städten den Hauptreiz des Schauspiels, sind dort das tägliche Brot des Theaters — weil man, indem man sie besucht, die Mode der Hauptstadt mitzumachen glaubt.

„Monna Vanna" war eine gute Wahl des Herrn Palkay für Juliska, denn das Stück war diesem Publikum seinem Rufe nach sehr wohl bekannt — man kam nicht, um eine Dichtung Maeterlincks zu sehen, man kam zu einem pikanten Erlebnis, zu einer Sensation. Das Haus schien geladen mit Elektrizität. Wer kannte sie nicht, die hübsche, kokette Juliska, die ständige Logenbesucherin aller Schauspielvorstellungen dieses Winters; Juliska war die auffälligste Straßenfigur der Stadt, die so viel Pariserisches an sich hatte wie kein anderes weibliches Wesen, das man zu sehen bekam.

Wie wird sie bestehen neben ihrem Freund, dem Palkay Vidor? Freund? Viele deuteten mit Fingern nach den zwei Logen der Ulanenoffiziere von Josefsfeld. Dort saß der eigentliche „Freund", der fesche blonde Rittmeister, Graf Ruppert, galt als solcher.

Und sie bestand. Ihre feine Figur, ihr sprühendes Auge, der Wohllaut ihrer Stimme und ihre beispiellose Sicherheit nahmen den Zuschauer sogleich gefangen. Es ging ein Rauschen durch den Saal, als sie erschien; jeder glaubte zu seinem Nachbar sagen zu müssen: „Das ist sie!" Und jeder zweite raschelte mit seinem Zettel, suchte dort ihren Namen. Ja, sie war es. Und sie fühlte sich so seltsam sicher. Ihre kühle Natur beherrschte die Lage vollkommen, sie gebot ihren Nerven Schweigen, und sie schwiegen; sie wollte kein Lampenfieber haben, und sie hatte keines. Nur der erste Blick in einen gähnenden Abgrund; ihr war einen Augenblick, als griffe ihr eine unsichtbare Hand an die Kehle. Aber als das erste Wort in den Zuschauerraum flog, fühlte sie sich wie ein Fisch, der bisher nur in feuchtem Ufersand gelegen und jetzt auf einmal in sein eigentliches Element geraten war, ins Wasser. So wohl war ihr und so frisch zumute.

Heidi! Das ging ja herrlich. Sie fühlte, daß sie den berühmten Rapport mit dem Publikum rasch gewonnen hatte. Und als sie in der großen Szene mit dem Kondottiere, ganz so wie es der Gewaltmensch gefordert, nur mit einem Mantel bekleidet, in seinem Lager, seinem Zelt erschien, da ging es wie atembeklemmende Sensation durch das Haus. Der rosafarbene Plüschmantel war von königlicher Pracht. Ob er wirklich aus Paris gekommen, wie die geschwätzigen Lokalblätter erzählten, fragten sich die Frauen. „Und hat sie wirklich sonst nichts an?" die Männer. Der Sieg ihres Liebreizes und ihres Mutes über den Gewaltigen, der vor ihr geschmeidig, weich und zartfühlend wird wie ein lyrischer Jüngling, war auch der Höhepunkt ihres Erfolges. Es gab Blumen und Kränze die Fülle. Darunter ein Riesenrad aus Lorbeer, mit einer Brillantbroche an den Schleifen. „Vom Grafen!" flüsterten einzelne.

Und war es denn ein Erfolg? Konnte sie denn etwas? Die Beteiligten behaupteten es. Palkay Vidor, der Regisseur und der Direktor umringten sie, nachdem sie zehn Hervorrufen Folge geleistet hatte, und schüttelten ihr die Hände. Es sei großartig gewesen. Eine ruhmvolle Zukunft stünde ihr bevor. Nur drei Jahre, meinte der Direktor, möge sie in seiner Schule bleiben, dann sei ihr das Nationaltheater gewiß. Alle, die dort in ersten Stellungen seien, wären einmal bei ihm gewesen. Er erwarte sie morgen früh zum Vertragsabschluß.

Die Mutter kam weinend vor Glückseligkeit. Aus Dankbarkeit umarmte sie aber zuerst den stattlichen Helden, den Palkay, und dann erst ihr Kind. Und auch der Graf wurde vom Inspizienten gemeldet. Sie ließ ihn nicht in ihre Garderobe, streckte nur den nackten Arm zur Tür heraus und drückte ihm dankbar die Hand für seine kostbare Gabe. Er küßte aber nicht die kleine Hand, sondern ihren runden vollen Oberarm, und es durchzuckte sie heiß hinter der Tür, als sie seinen unvermuteten Kuß fühlte.

„Habe ich Ihnen wirklich gefallen? Im Ernst?" hatte sie gefragt. Jetzt aber zog sie rasch ihren Arm zurück und klappte die Tür zu.

„Entzückend!" klang es gedämpft zu ihr.

„Lassen Sie uns nicht vergebens warten, Gnädigste! Bitte, bitte zum „Kronprinzen!" Man wird sie feiern dort!"

„Ich bin böse!" rief sie von innen.

„Hahaha! Sie kommen? — Sie kommen?"

„Aber ja!" rief sie endlich, und er ging.

Palkay Vidor aber, dessen Garderobe in der Nähe war, hatte jedes Wort gehört. Er war bleich vor Zorn. Sie wollte ihm heute entwischen? Seine Erntezeit war nun wohl vorüber, das sah er ein; aber die gute Stimmung mußte ausgenützt werden zu einer ergiebigen Abfertigung. Tausend Kronen hatte er gut bei ihr, ebenso viel mußte aus der Klarineni noch herauszupressen sein... Vielleicht auch mehr... Und dann ließ sich vielleicht doch wieder mit der Rozsika etwas machen. Der Sommer kam, man konnte die kleinen Badeorte mit Gastspielen abgrasen und etwas verdienen, den Grundstein legen zu einer künftigen Direktion....

„Pfutsch, pfutsch, pfutsch!" sprach er im Tone des grimmigsten Fluches und dachte dabei an Juliska und all seine an sie geknüpften Hoffnungen. Seitdem der Graf sich ihr immer mehr und mehr genähert hatte und die Hyänen des Theaters den Braten auch rochen, war sein Rechenexempel in Verwirrung geraten, der heutige Erfolg aber hatte es vollends zerstört. Und war es denn ein Erfolg? fragte er sich. Kam sie überhaupt in Betracht neben seinem Prinzivalli? „Ein gescheidtes Mädel. Sehr routiniert. Gebildeter als sonst unsere Gauklerinnen sind — aber kalt, ohne den rechten Funken des Genies." So taxierte er sie in stillen. „Vielleicht" — sagte er sich — „wenn sie einmal ein Weib geworden, etwas erlebt hat und steinunglücklich ist — vielleicht kommt es dann über sie. Eine Schauspielerin, die noch nichts durchgemacht hat, ist eine klingende Schelle."

Er hatte sich abgeschminkt und ging zur Garderobe der Juliska. Nur fragen wollte er, ob es bei der Verabredung für heute bleibe, und ob sie seiner vielleicht bedürfe.

„Gehen Sie nur mit Mama und Frau v. Gergely voraus, ich komme," sagte sie hinter der Tür. „Mama kommt gleich!"

Er wartete gehorsam, die Tür öffnete sich, und die Klarineni erschien. Galant bot er ihr den Arm und geleitete sie in das Hotel.

* * *

Am nächsten Mittag erschien Juliska mit müden, dunkelumränderten Augen in Begleitung der Mutter in der Kanzlei des Direktors. Ihr Vertrag war schon vorbereitet. Ihn wirklich abzuschließen, fiel ihr nicht ein; sie wollte nur sehen, was man ihr bot und hätte solch ein Dokument gerne dem Bacsi gebracht. Gab es einen besseren Beweis für ihr Talent? Ihren Erfolg?

Palkay Vidor hatte der Mama gestern abend allerlei gute Winke gegeben für diesen Fall. Zeit hatte er dazu, denn er saß mit der Klarineni und der Frau Gergely allein, Juliska war nicht gekommen. Sie hatte in ihrer Garderobe große Toilette gemacht, und als sie in das Hotel eintrat, nahm sie ein Leutnant in Empfang und geleitete sie in den ersten Stock hinauf. Dort wartete ihrer ein Festmahl im Kreise der Ulanen aus Josefsfeld. Und Graf Ruppert machte den Hausherrn.

Juliska, die die Broche des Grafen trug, fühlte sich geschmeichelt. An ihre Mutter und ihren sonstigen Anhang dachte sie keinen Augenblick, die mochten warten. Sie war jetzt eine selbständige Persönlichkeit, eine Künstlerin. Wer konnte ihr etwas anhaben? Mit dem Grafen allein hätte sie vielleicht nicht soupiert, mit seinem ganzen Regiment — warum nicht?

Und sie blieb bis Mitternacht in dem fröhlichen Kreis, die Herren hatten um ½1 Uhr nachts ihren letzten Zug, der sie heimbrachte. Man huldigte ihr in berauschender Weise. Und der Graf sprach ein großes Wort aus — sie wäre zu gut für Verhältnisse, wie sie hier herrschten; sie müßte fort, nach Wien, nach Berlin — zur deutschen Kunst!

Man wurde lustig, der Champagner stieg, und Juliska sang ein paar Lieder der Yvette Gilbert. Die Herren rasten. Da läge ihr Talent, das sei ihre Zukunft, meinten sie alle. Und einer der Herren wollte sie sogleich an die Palmay Ilka nach Wien empfehlen. Oder an die Küry Clara, die jetzt in Berlin, oder an die Fedak Sari, die in Dresden sei. Alle großen ungarischen Künstlerinnen, sagte man ihr, gingen zuletzt immer zur deutschen Bühne. Aber der Gedanke käme ihnen stets etwas spät... Warum sollte sie nicht gleich, so jung und frisch, wie sie jetzt sei, dasselbe tun? Sie würde Sensation machen.

Ihr wirbelte der Kopf, als sie nach Mitternacht ihre Mutter und die Frau v. Gergely im Speisesaal noch aufsuchte. Alle aus Karlsdorf wären hier gewesen, seien aber schon fort zur Bahn. Und auch Herr Palkay habe sich soeben zurückgezogen. Er sei recht ärgerlich gewesen, daß sie gar nicht kam.

Was lag ihr daran! Sie war ganz trunken von Glücksgefühlen und wäre in dieser Nacht am liebsten gar nicht schlafen gegangen. Es schien ihr so banal, daß sie sich heute wie an jedem anderen Tage in ein Hotelbett legen sollte. Ihr war, als müßte heute noch etwas geschehen, etwas ganz Besonderes sich ereignen.

Aber man ging zuletzt doch. Die Mutter war müde.

Juliska berührte es so seltsam, daß sie heute allein war, daß kein Mann bei ihr ausgeharrt hatte bis zuletzt. Mußte denn alles heim? Ist denn dieser Tag wie ein anderer? Auch der Graf mußte heute fort? Blieb doch sonst so oft und fuhr erst am nächsten Tag — mit ihr. Seltsam!

Die drei Damen gingen die teppichbelegte Treppe hinauf, sie waren so ziemlich die letzten Gäste des Hauses, die sich zur Ruhe begaben.

Da hörten sie drunten beim Eingangstor eine laute Stimme; ein eiliger Offizier, dessen Säbel man scheppern hörte, fragte den Portier barsch:

„Kann ich mein Zimmer noch haben?" Und er fügte hinzu: „Zug versäumt bei dem Hundewetter!"

Juliska zuckte zusammen. Der Graf!

„Bitte sehr, Euer Gnaden. Das Zimmer ist frei," sagte der Portier.

Und der Rittmeister kam auch schon die Treppe herauf.

Juliska hatte unwillkürlich gezögert, ließ ihre Begleitung vorausgehen, und es gab eine verwunderte Begrüßung. Der Graf war noch zurückgeblieben im Hotel als alles aufbrach, um die Rechnung zu begleichen, erhielt dann einen Wagen mit schlechten Pferden, die in dem trostlosen Wetter nicht gehen wollten, und versäumte seinen Zug.

So war er wieder da. Und während der Hausdiener lief, um sein Zimmer zu beleuchten und in Ordnung zu bringen, promenierten Juliska und der Graf, leise plaudernd, in dem Vorsaal auf und nieder.

Ihr war so wunderlich wohl in seiner Nähe wie noch nie. So endigte der Tag also doch nicht ganz banal, so blieb ihr doch einer von all den Schmeichlern, und sie konnte den Kelch bis auf die Neige leeren. Er bat sie so dringend, noch zu bleiben. Er habe ja eigentlich kein Wort allein mit ihr sprechen können den ganzen Abend. Und als sie zögerte und verweilte, legte er ihren Arm in den seinen und führte sie zu dem Rundsofa.

„Mutter!" rief sie, „wir plauschen hier noch ein bisserl!" Diese winkte den beiden müde zu und sagte: „Nicht zu lang!"

Und Juliska antwortete: „Nur noch zwei Zigaretten!"

Die Frau v. Gergely war schon im Zimmer verschwunden, um Licht zu machen, und die Klarineni folgte ihr. Sie schliefen zusammen. Juliska aber hatte nebenan ihr Zimmer allein.

Wie die Schneekönige freuten sich die beiden Menschenkinder, daß sie nun doch noch zusammengekommen waren. Aber sie mußten leise plaudern, denn ringsum mündeten Türen in diesen Raum, hinter denen Menschen schliefen. Juliska nahm eine Zigarette nach der anderen aus der goldenen Tabatiere des Grafen, es wurden ihrer viel mehr als zwei. Sie war so glücklich, so selig. Nach all der Nervenspannung der letzten Tage fühlte sie ein wohliges Erschlaffen in sich, ein so angenehmes Müdesein. Und als der Graf, der schon so lange aus der Ferne um sie warb, und der ihr immer näher und näher gekommen war, sie jetzt ganz zart auf den Mund küßte, widerstrebte sie nicht. Alles in ihr kam ihm heute entgegen. Die Empfindung, daß sie heute noch etwas ganz Besonderes erleben müsse, war nur gesteigert worden bei seinem unerwarteten Erscheinen, und sie saß jetzt, sanft an ihn geschmiegt, hinter dem schützenden Kegel des Rundsofas und ließ sich küssen. Dabei schloß sie die Augen.

Als sie sie wieder öffnete, war es dunkel ringsum. Der Hausdiener, der keine Ahnung hatte, daß da oben noch plaudernde Hausbewohner saßen, hatte die letzten Flammen abgedreht...

Und jetzt stand Juliska mit dunkelumränderten Augen dem Direktor gegenüber und hörte zerstreut zu. Um so aufmerksamer horchte die Klarineni.

Was denn die Gage sei, wollte sie wissen.

„Gage? Ein gnädiges Fräulein nimmt doch keine Gage von mir!" rief der Direktor.

Die beiden Damen sahen sich betroffen an und schwiegen.

„Na," sagte der Direktor, „damit das Kind einen Namen hat, setzen wir hundert Kronen pro forma in den Vertrag."

„Damit dürfen wir nicht kommen", sagte die Mutter. „Schreiben Sie dreihundertfünfzig — ich zahle die Differenz aus eigener Tasche."

„Wie?" Der Direktor lachte. „Geben Sie mir das schriftlich?"

„Ganz gewiß. Wissen S', Herr Direktor, der Bacsi will das Mädel durchaus nicht zum Theater lassen. Wenn wir ein bisserl schwindeln, gibt er vielleicht doch nach."

Der Direktor trug lächelnd die Gagenziffer ein und ließ den Vertrag sogleich ins reine schreiben. Er sah Juliska an: „Auf zwei Jahre oder drei — mit steigenden Bezügen?"

Sie erschrak. „Keine Idee!" rief sie. „Für eine Wintersaison!"

Als die Reinschrift kam, fragte der Direktor: „Und wer wird für Sie noch unterschreiben, da Sie minderjährig sind?"

„Der Bacsi!" rief die Mutter. „Der Herr Vormund!" Daß sie selbst gar nicht schreiben konnte, durfte da nicht ans Licht kommen.

„Hier meine Unterschrift," sagte der Direktor. „Bitte um die Ihre."

Juliska unterschrieb mit Vorbehalt der Genehmigung ihres Vormundes. Der Direktor aber begrüßte sie mit einem Handschlag als sein jüngstes Mitglied.

Die Frau v. Gergely war schon mit dem Gepäck zur Bahn vorausgefahren. Als jetzt Mutter und Tochter im Wagen saßen, um ihr zu folgen, und der Regen auf das Dach niederprasselte wie aus Gießkannen, sprach die Klarineni: „Sag' mir doch, Juliskam, was Du heute nacht so lange noch zu plaudern gehabt hast mit dem Grafen? Ich war ja schon einmal ausgeschlafen, wie Du gekommen bist!"

„Ach," erwiderte diese, während sie noch um einen Ton blasser wurde, „er hat mir so viel davon erzählt, wie er sich freue, daß sein Regiment im nächsten Winter nach Wien in Garnison kommt. Und ich sollte doch zur deutschen Bühne gehen."

„Was?" erwiderte die Mutter erschrocken. „Daß Du dem Bacsi kein Wort sagst! Der enterbt Dich noch!"

XXIII.

Ohne Unterlaß rauschten die Wasser vom Himmel nieder; seit mehr als zwei Wochen regnete es mit nie erlebter Heftigkeit. Auf allen Dachböden lag nasses Getreide, in jedem zweiten Haus wurden die Zimmerdecken bereits feucht, und es begann an den Wänden herunterzunässen; durch die Dorfgassen flossen Bäche, die in alle Keller eindrangen, und man konnte durch keinen Hof mehr waten und über keine Gasse schreiten, ohne sein Schuhwerk zu verlieren. Die Ziegelsteine, die man da und dort gelegt hatte, weichten auf; Bretter schwammen fort und wurden so tief in den lehmigen Grund getreten, daß der frühere Zustand wieder eintrat. Das Vieh stand in den Ställen und konnte nicht mehr auf die Weide getrieben werden; es fraß das letzte Trockenfutter, das man

aufgespart hatte. Hundertfältige Arbeit war zu tun in Feld und Weingarten, es konnte nichts geschehen; man saß daheim und schaute zu den Fenstern hinaus, schaute mit dem beklemmenden Gefühl, Zeuge eines großen Elementarereignisses zu sein, zu dem unerbittlichen Himmel empor.

Auch an den Dämmen konnte nicht gearbeitet werden.

Der Stromingenieur nahm die Regenkatastrophe aber bei weitem nicht so schwer wie die Bevölkerung; er wußte, daß diese örtlichen Wassermengen wohl lästig, aber ungefährlich waren. Sie gingen ab. Weit wichtiger war, zu erfahren, was sich am oberen Lauf der Donau begab. Von dort wurde heißes Wetter gemeldet. Der Neuschnee vom März und April schmolz im Gebirge, alle Flüsse in Österreich und Salzburg traten aus; der Inn, die Enns, die Traun, die March brachten ungeheure Wassermengen in die Donau. Von dorther drohte größere Gefahr als von diesem unbeschreiblich ausdauernden Regen, der jeden Verkehr tötete und das ganze Dorf in einen unbeweglichen Klumpen verwandelte. Dem Gergely schwoll der Kamm ob seiner Wichtigkeit. Die heurige Kampagne mußte ihm den Oberingenieurrang bringen. Denn er hatte gleich nach dem Eisstoß arbeiten lassen, hatte vorgebaut.

Der Klugsbaltzer stimmte seinen Anschauungen aber nicht zu. Was von oben komme, das komme jedes Jahr. Ob das hiesige Gerinne der Donau noch etwas aufnehmen könne, ob die Erde hier nicht schon übersättigt sei mit Wasser, das sei wohl ebenso wichtig. Von den Arbeiten des Vorfrühlings hielt er nichts. Es war zu viel gefrorene Erde dabei! Und er fürchtete überhaupt mehr die träge Theiß, die das Maroschwasser von ganz Siebenbürgen her bringe. Wenn die keine Abnahme finde im Überschwemmungsgebiet, dann werde sie bös. Das wisse er besser.

Und er führte einen neuerlichen einstimmigen Beschluß der Gemeinde herbei in der Dammbaufrage. Er ließ nicht ab von all den praktischen Hinweisen, die ihnen der Banater Amerikaner Georg Trauttmann gegeben hatte. Man mußte zur Selbsthilfe greifen, wenn einen niemand erhöre, wenn man überall nur auf Trägheit oder bösen Willen stoße.

Mit diesem Beschluß in der Tasche fuhr er nach der Komitatsstadt. Aber er ging nicht mehr zum Oberstuhlrichter, er ging zum eigentlichen Chef der Verwaltung, dem Vizegespan. Warum denn der Komitatsausschuß sich mit der Karlsdorfer Angelegenheit nicht befasse, wollte er wissen. Und sollte das dem damaligen Kommissionsprotokoll beigelegte Dammbauprogramm nicht zur Kenntnis des Herrn Vizegespan gelangt sein, was gar nicht unmöglich war, so hatte er ein zweites bei sich. Denn es schien, daß die Zwischenstelle die ihr so unangenehme Angelegenheit gar nicht weitergeleitet habe. Mit seiner Absetzung, die der gereizte Oberstuhlrichter in Aussicht stellte, hatte es auch gute Wege, man hörte nichts davon. Das Amt rührte keinen Finger. Und was er in jenes Protokoll geschrieben, wurde offenbar vertuscht.

Der Vizegespan des Komitates, Herr Geza von Tallianffy, ein braunhaariger, stattlicher Sechziger von gewinnenden Kavaliersformen, empfing den Richter von Karlsdorf augenblicklich. Er hatte kein ganz reines Gewissen dieser Gemeinde gegenüber, und er erwartete schon lange, daß von dorther eine Beschwerde an ihn kommen würde. Er hatte zugestimmt, als ihm seine liebedienerischen Referenten den eigenen Neffen für den Posten eines Stromingenieurs für Karlsdorf vorschlugen. Wäre es nicht sein Neffe gewesen, er hätte es nicht getan. Denn der Posten war zu wichtig. Er war von jeher ein Sprungbrett zum höchsten Avancement in der technischen Branche des Komitats. Der Posten erforderte einen ganzen Mann; Herr v. Tallianffy aber wußte nur zu gut, was sein Schwestersohn wert war. Ihm bangte manchmal, wenn er von Überschwemmungsgefahren aus jener Gegend hörte. Aber siehe, es kam keine Beschwerde, der Bursche hatte Glück. Vielleicht unterschätzte ihn der Oheim. Oder hatte er sich gebessert? War er endlich ein Mann der Pflicht geworden? Es war auch merkwürdig, daß er, der Oheim, seit mehr als Jahresfrist keine brieflichen Lamentationen seiner Frau mehr erhielt. Der Vilmos scheint also auch keine Schulden mehr zu machen. Freilich hatte der Vizegespan sich einmal energisch jede Behelligung verbeten und jede weitere Zahlung abgelehnt. Aber war das im Ernst ein Grund für den Vilmos, nicht wieder zu kommen?

Herr v. Tallianffy kam dem Klugsbaltzer denn auch sogleich mit allerlei Fragen entgegen: „Was bringen Sie mir, Herr Richter? Wie sind Sie zufrieden mit meinem Neffen? Was macht Ihre Gemeinde?"

Überrascht und betroffen von diesem bereitwilligen Interesse, wußte der Richter zunächst keine Antwort. Er schöpfte tief Atem und sammelte seine Gedanken. Dann begann er seinen Bericht. Und der Klugsbaltzer war nach einer Stunde noch immer im Salon des Vizegespans. Dieser wußte von nichts, hörte zum erstenmal von der ganzen Angelegenheit und war nicht wenig verstimmt über all die Einzelheiten, die er da erfuhr. Ja, das waren die Leute, mit denen er arbeiten mußte, von denen das Wohl und Wehe des Volkes abhing. Er gelobte eine strenge Untersuchung und versprach die Karlsdorfer Sache in die nächste Sitzung des Komitatsausschusses zu bringen, die in drei Wochen stattfinde.

Herr v. Tallianffy deutete nach dem Fenster. „Es wird hell. Die Sonne kommt wieder. Na, Gott sei Dank!" rief er aus. „Aber Sie werden noch schwere Tage haben. Man meldet Stunde für Stunde, daß das Wasser steigt. Da Sie es wünschen, schicke ich Ihnen noch zwei Komitatsingenieure für die nächsten Tage. Und wenn irgendein Konflikt entsteht, rufen Sie nur mich, Herr Richter, ich komme selbst. Ich werde schon Ordnung schaffen. Sagen Sie das, bitte, meinem Herrn Neffen!"

In gehobener Stimmung fuhr der Klugsbaltzer heimwärts. Man war also doch nicht ganz verlassen; es gab doch noch große Herren, die ein Herz hatten für das Volk und ein offenes Ohr für gerechte Klage.

Die Sonne lachte, der Mai mit all seinem Glanz stand vor den Toren, und die Saaten reckten die grünen Hälse lustig aus den nassen Feldern; sie waren noch nicht ertrunken. Wenn das Grundwasser jetzt versickerte, konnte es noch ein gottgesegnetes Jahr geben. Aber das konnte wohl lange nicht versickern, denn die Theiß stieg täglich um einen Fuß und die Donau um zwei. Und von überall her wurden Überflutungen gemeldet; die Donau brachte ganze Holzlager mit, Baumstämme, Hausgeräte, Teile von Schweine- und Schafställen. Zuletzt kamen Betten und Schränke, ja ganze Schindel- und Strohdächer. Eine losgerissene Schiffmühle samt ihren Insassen trieb vorüber in ein sicheres Verderben. Eine Kinderwiege, die vielleicht einen Inhalt gehabt hatte, als sie fortgetragen wurde, schaukelte auf dem lehmigen Wasser zwischen Holzscheiten, leeren Fässern und Hausgeräten jeglicher Art dahin.

So hatte der Klugsbaltzer die Donau schon lange nicht gesehen wie auf dieser Heimfahrt. Sie kündete nur Unheil und Verderben. Und es berührte ihn so eigen, daß er auf der Straße, die nach Karlsdorf hinabführte, fröhliche Buben traf, die nach Maulbeerblättern auszogen. Hier dachte man noch an Seidenzucht? Er war mit Bangen im Herzen heimwärts gefahren, fürchtete, hier schon zu spät zu kommen, und meinte oft, in den Lüften den dumpfen Knall der Karlsdorfer Böller zu vernehmen — und da bliesen sie noch die Schalmei? Eine schwere Last nahm ihm der Anblick dieser Buben vom Herzen.

Und horch — jetzt läuteten daheim die Glocken. So friedlich, so schön; ihn dünkt, er hätte sie nie so gehört. Wie lange werden sie noch klingen? Wie lange noch die Gemeinde aufrufen zum Tagewerk, zur Sammlung und zum Gebet?

Vielleicht sah er doch zu schwarz. Ihn schüttelte noch das Grausen, das er von dem Hochwasser empfangen hatte. Die Zerstörung des Heimatdorfes im Jahre 1830 hatte sich nie mehr in jenem Ausmaße wiederholt, obgleich das Wasser von 1868 und 1876 höher waren. Es gab nur immer einzelne Dammbrüche und überflutete Felder. Und man hatte sich sogar 1879 behauptet, als das stolze Szegedin unterging.

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinde-Bote

der Gemeinde gläubig getaufter Christen Striesen-Posen

Verantwortlicher Schriftleiter: Rob. Drews - Poznań, ul. Przemysłowa 12

Nr. 8 | August 1923 | 16. Jahrgang

Gemeinde-Rundschau.

Es war im Februar d. Js., als Schw. Tschei in Rawicz heimging. Jetzt ist ihr auch ihr lieber Ehegatte, unser lieber Br. Tschei, in die ewige Heimat gefolgt. Seit seine liebe Frau nicht mehr an seiner Seite war, fühlte er sich wie ein entblätterter Baum, und tiefe Sehnsucht nach der oberen Heimat erfüllte seine Seele. Der Herr hat nun dieses Heimweh gestillt und unseren Bruder am 1. Juli nachmittags nach kurzer Krankheit zu sich gerufen. Im Glauben an seinen Heiland, an seinen Erlöser ist er in Frieden entschlafen. Donnerstag darauf fand das Begräbnis statt. Unter inniger Teilnahme von Geschwistern und Freunden wurde die sterbliche Hülle zu Grabe geleitet. Gott hat das Wanderzelt abgebrochen, aber unser Bruder wußte von einem Bau von Gott erbaut, von einem Haus, nicht mit Händen gemacht. Das Ewige ist im Himmel. Still und treu war er nach seiner Bekehrung seinem Heilande nachgefolgt. Nun umgibt ihn ewiger Friede. Br. Drews konnte am Sarge und am Grabe Worte des Trostes und der Hoffnung reden. Möge der Herr seinen Trost den hinterbliebenen Töchtern und Enkelkindern reichlich schenken!

In Posen schenkte der Herr seinem Volke einen besonderen Segenstag. Am 8. Juli fand hier ein Jugendfest statt. Eine schöne Anzahl von Gästen war aus der weiteren Umgegend erschienen, selbst aus Lodz und auch eine Anzahl Freunde nahm daran Teil. Am Vormittage predigte Br. A. Lück das Wort des Herrn und dann leitete Br. Drews eine Abendmahlsfeier, an der insonderheit die, die sonst einsam wohnen, mit Dank und Freude teilnahmen. Nachmittags 4 Uhr begann dann das eigentliche Fest. Das gut zusammengestellte Programm wurde in gesegneter Weise ausgeführt und trotz der großen Hitze des Tages folgte doch die zahlreiche Festversammlung fast 3 Stunden lang den Aus- und Aufführungen, wobei unser Gesangverein im Segen mitwirkte. Was dabei für eine ewige Frucht herauskommen mag, das weiß der Herr am besten, doch zwei junge Menschenkinder suchten am Schluß des Festes Frieden in Jesu. Dankbar und froh zogen alle unsere Gäste abends von hinnen und die Posener freuten sich dankbar des Gelingens des Festes und des Segens unseres Herrn.

Die Sonntagsschule in Striesen gedenkt Sonntag, den 12. August, nachmittags eine Feier zu halten, wozu insonderheit die lieben Eltern der Sonntagsschüler eingeladen werden. Selbstredend sind alle Freunde des Kindergottesdienstes dazu herzlich eingeladen.

Am 15. August ist ein gesetzlicher, religiöser Feiertag. Wir wollen ihn auch benutzen, und so der Herr will, gedenkt Br. Drews an diesem Tage in Rawicz zu sein. Es soll dann eine Abendmahlsfeier und auch eine Gemeindestunde dort stattfinden.

Eine Tauffeier nehmen wir für Sonntag, den 19. August, in Aussicht. Diese soll in Posen stattfinden. Teure Freunde, die an den Herrn Jesum Christum von Herzen gläubig geworden sind, sollen, ohne daß man sie drängt, freundlich auf die Wahrheit der biblischen Taufe aufmerksam gemacht werden. Solche, die sich schon innerlich entschlossen haben, daß sie dem Herrn Jesu auch ins Taufgrab folgen wollen, werden freundlichst gebeten, sich recht bald an Br. Prediger Rob. Drews, Poznań, ul. Przemysłowa 12, mündlich oder schriftlich anzumelden.

Der liebe Herr hat in seiner Güte endlich trockenes und warmes Wetter gegeben, alles reift nun zur Ernte, möge er den teuren Landgeschwistern bei der schönen, aber schweren Erntearbeit freundlichst zur Seite stehen, insonderheit sie auch gesund und bei Leibeskräften erhalten! Wir wollen für unsere Landgeschwister in dieser Hinsicht recht herzlich beten. Der Herr schenke uns aber allen aus Gnaden eine gute Ernte und damit unser notwendiges tägliches Brot!

Ostrzeszów-Czermin.

Nach langem und schmerzlichem Leiden hat der Herr über Leben und Tod unsern Br. Thomas-Koschmieder von dieser Erde abgerufen. Für seine Familie bildet sein Heimgang den herbsten Verlust, da sie ihren Umzug über die Grenze schon vorbereiteten. Die Gemeinde verliert in dem Entschlafenen einen treuen Zeugen seines Meisters und ein umsichtiges Mitglied des Gemeindevorstandes. Tief erschüttert standen wir am 26. Juni an seinem Sarge zahlreich versammelt, um die sterbliche Hülle auf den Friedhof zu begleiten. „Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden" (Ps. 91, 12) ist auch unser Gebet geworden. Möge der Herr auch die Hinterbliebenen als treusorgender Vater im Himmel trösten und an seiner gütigen Hand führen.

Sonntag, den 8. Juli d. Js., hat der Heideberger Jugendverein ein liebliches Jugendfest im Freien veranstaltet. Die Geschw. Presia, auf deren Wiese das Fest vorbereitet wurde, haben einige Tage vorher einen empfindlichen Schaden erlitten. Das Wasser hat die große Mühlenschleuse unterwaschen und zerstört. Dieses drohte anfangs das Fest ungünstig zu beeinflussen. Das lebendige Wort Gottes aber hat unsere Herzen dennoch froh und dankbar gestimmt. Die schön vorgetragenen Deklamationen und die Chorlieder unserer Czerminer Sänger haben die frohe und doch ernste Stimmung bewirkt. — Der Herr segne unsere liebe Jugend, damit sie sich Jesus, ihrem besten Freund, zur Ehre und der Gemeinde zur Freude im geistlichen Leben weiter entwickeln kann.

Sonntag, den 15. Juli, freuten wir uns mit unsern Kleinen in Czermin. Der freundl. Einladung unserer Geschw. Hetmanek folgend, konnten wir uns auf ihrem Grundstück und in dem nahe gelegenen Walde in der schönen Gottesnatur frei bewegen. Möge auch dieser Ausflug unsern Kindern die Freude am Worte Gottes und an seinem Volke erhalten und mehren.

L. Miksa.

Gottesdienste.

Sonntag, den 5. August:

In Posen Br. Drews.
„ Posen poln. Gottesdienst.
„ Tarnau Br. Klawitter, nachm.
„ Posen Jugendverein: Br. Drews.

Sonntag, den 12. August:

In Posen Br. Lück.
„ Posen poln. Gottesdienst.
„ Posen Jugendverein.
„ Striesen Br. Drews, Abendmahl.

Mittwoch, den 15. August:

In Rawicz Br. Drews.
„ Hohenau und Friedrichsfelde Br. Lück.

Sonntag, den 19. August:

In Posen Br. Drews, Taufe u. Abendmahl.
„ Posen poln. Gottesdienst.
„ Buchenhain u. Tarnau Br. Lück.

Sonntag, den 26. August:

In Posen Br. Lück.
„ Posen poln. Gottesdienst.
„ Posen Jugendverein: Unterhaltungsstde.

Sonntag, den 1. September:

In Posen Br. Klawitter.
„ Striesen Br. Lück, vorm.
„ Pudewitz Br. Lück, nachm.

Dankopfer:

Geschw. Ungenannt für Gottes treue Hilfe 10000 Mk., Schwester N. N. „Bis hierher hat der Herr geholfen" 60000 Mk.

„Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde." Psalm 50, 14.

Verlag von Rob. Drews in Poznań. — Druck: Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. in Poznań.